

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbenutzte eingekaufte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Anzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 80 mm
breite Nonpareillezeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Necklamelle kostet 1.—,
zwischen Text 1,50 Rmt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gönzenheimer, Oberkotten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten • Taunus-Post

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 51

Mittwoch, den 1. März 1933

8. Jahrgang

Zum Schutz von Volk und Staat

Die Notverordnung gegen die kommunistische Gefahr von
Hindenburg unterzeichnet. — Die Auswirkungen des Reichs-
tagsbrandes. — Scharfe Maßnahmen. — Das Bild der
Zerstörung.

Berlin, 28. Februar.

Die bereits angekündigte Notverordnung zum Schutze
des deutschen Volkes gegen die kommunistische Gefahr, die
vom Reichskabinett in der Nachmittags-Sitzung am Dien-
stag fertiggestellt wurde, ist vom Reichspräsidenten unter-
zeichnet worden.

Die Notverordnung gründet sich auf den Bericht des
Reichskommissars Goering. Dieser enthält im wesent-
lichen folgende Angaben, die bereits vom amtlichen preußi-
schen Presseblatt verbreitet wurden:

Es liegt zweifelsfrei die schwerste bisher in Deutschland
erlebte Brandstiftung vor. Die polizeiliche Unter-
suchung hat ergeben, daß

im gesamten Reichstagsgebäude vom Erdgeschoß bis
zur Kuppel Brandherde angelegt waren. Sie bestan-
den aus Teerpräparaten und Brandfäden, die man
in Lederseile, unter Reichstagsdruckmaschinen, an
Türen, Vorhänge, Holzvertikale und andere
leicht brennbare Stellen gelegt hatte.

Der Mittelbau des Reichstages ist völlig ausgebrannt.
Der Sitzungssaal mit sämtlichen Tribünen und Umgängen
ist vernichtet. Der Schaden geht in die Millionen.

Bolschewistische Revolution vereitelt?

Diese Brandstiftung ist der bisher ungeheuerlichste
Terrorakt des Bolschewismus in Deutschland. Unter den
Hundertern von Zentnern Zerkleinerungsmaterial, das die Po-
lizei bei der Durchsuchung des Karl Liebknecht-Hauses ent-
deckt hat, fanden sich die Anweisungen zur Durchführung
des kommunistischen Terrors nach bolschewistischem Muster.

Hierauf sollen Regierungsgebäude, Schlösser, Museen
und lebenswichtige Betriebe in Brand gesetzt werden.
Es wird ferner die Anweisung gegeben, bei Unruhen
und Zusammenstößen vor den Terrorgruppen Frauen
und Kinder vorzuschicken, nach Möglichkeit sogar solche
von Beamten der Polizei. Durch die Auffindung die-
ses Materials ist die planmäßige Durchführung der
bolschewistischen Revolution gestört worden. Trotzdem
sollte der Brand des Reichstages das Janus zum blutigen
Aufruhr und zum Bürgerkrieg sein. Schon für
Dienstag früh vier Uhr waren in Berlin große Plän-
derungen angelegt. Es steht fest, daß mit diesem heu-
tigen Tage in ganz Deutschland die Terrorakte gegen
einzelne Persönlichkeiten, gegen das Privateigentum,
gegen Leib und Leben der friedlichen Bevölkerung be-
ginnen und den allgemeinen Bürgerkrieg entfesseln
sollten.

Der Kommissar des Reiches im preussischen Ministerium
des Innern, Reichsminister Goering, ist dieser ungeheuer-
lichen Gefahr mit den schärfsten Maßnahmen entgegengetre-
ten. Er wird die Staatsautorität unter allen Umständen
und mit allen Mitteln aufrecht erhalten.

Die gesamte Schutzpolizei und Kriminalpolizei in
Preußen ist sofort auf höchste Alarmstufe gesetzt worden.
Die Hilfspolizei ist einberufen.

Die neue Notverordnung

„Zum Schutze von Volk und Staat.“

Berlin, 1. März.

Die Verordnung zum Schutze von Volk und Staat, die,
wie gemeldet, der Reichspräsident unterzeichnet hat, besteht
aus sechs Paragraphen und bestimmt auf Grund des Ar-
tikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung zur Abwehr staats-
gefährlicher kommunistischer Gewaltakte dem Sinne nach
folgendes:

Im Paragraph 1 werden die Artikel 114, 115, 117,
118, 123, 124 und 153 der Reichsverfassung bis auf weite-
res außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen
der persönlichen Freiheit, des Rechtes der freien
Meinungsäußerung einschließlich der Pressefreiheit, des

vereins- und versammlungsrechtes, Eingriffe in Brief-,
Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnis, Anordnung
von Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmen, Beschränkungen des
Eigentums zulässig.

Nach Paragraph 2 kann die Reichsregierung, wenn
eine Landesregierung die für Wiederherstellung der öffent-
lichen Sicherheit und Ordnung notwendigen Maßnahmen
nicht ergreift, die Exekutive übernehmen.

Laut Paragraph 3 haben die Behörden, die Gemeinden
und Gemeindeverbände etwaigen solchen Weisungen der
Reichsregierung Folge zu leisten.

Paragraph 4 enthält Strafbestimmungen für den
Fall der Zuwiderhandlung oder Aufforderung oder Aufrei-
zung zur Zuwiderhandlung gegen solche Anordnungen, ob-
wohl wird Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat oder
Geldstrafe von 150 bis 15 000 Mark festgesetzt. Wer durch
Zuwiderhandlungen Gefahr für ein Menschen-
leben heraufbeschwört, wird mit Zuchthaus nicht unter
sechs Monaten, bei mildernden Umständen mit Gefängnis
bestraft.

Wenn durch Zuwiderhandlung der Tod verursacht wird,
wird mit dem Tode gestraft, bei mildernden Umstän-
den mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren.

Daneben kann Vermögensenteignung eintreten.
Wer zu einer gemeingefährlichen Zuwiderhandlung auffor-
dert oder anreizt, wird mit Zuchthaus nicht unter drei Mo-
naten bestraft.

Mit dem Tode zu bestrafen!

Nach Paragraph 5 sind mit dem Tode zu bestrafen die
Delikte, die im Strafgesetzbuch festgelegt sind in den Para-
graphen 181 (Hochverrat), 229 (Giftbeibringung), 307
(Brandstiftung), 311 (Explosion), 312 (Ueberschwem-
mung), 315, Absatz 2, (Beschädigung von Eisenbahnanla-
gen), 324 (Gemeingefährliche Vergiftung). Bisher wurden
diese Delikte mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.

Nach Paragraph 6 wird mit dem Tode oder, soweit
nicht schwerere Strafen ohnehin gegeben sind, mit lebens-
länglichem oder Zuchthaus bis zu 15 Jahren bestraft:

1. wer den Reichspräsidenten oder ein Mitglied
oder einen Kommissar der Reichsregierung oder einer
Landesregierung zu töten versucht oder zur Tötung auf-
fordert oder sich erbietet, ein solches Erbieten annimmt
oder mit anderen verabredet;
2. wer in den Fällen des Paragraphen 115, Absatz 2, des
Strafgesetzbuches (schwerer Aufruhr), Paragraphen
125, Absatz 2 (schwerer Landesfriedensbruch) die Tat
mit Waffen oder durch Zusammenwirken mit Be-
waffneten verübt;
3. wer Freiheitsberaubung in der Absicht begeht, sich des
der Freiheit Beraubten als Geisel im politischen
Kampfe zu bedienen.

Die Verordnung trat sofort in Kraft und wurde durch
Rundfunk verkündet.

Die Bedeutung der Verordnung

Von maßgebender Seite wird darauf hingewiesen, daß
eine Verordnung, wie die zum Schutze von Volk und Staat
von einer Regierung natürlich nur dann ergriffen wird,
wenn wirklich höchste Gefahr im Verzuge ist. Die Be-
ratungen über diese Verordnung haben sehr lange gedauert.
Sie ist nach allen Richtungen hin abgewogen. Im Kabinett
hat aber absolute Einmütigkeit darüber geherrscht, daß die
Verordnung in dieser Form herauskommen mußte. Es
wird nochmals betont, daß der Wahlkampf als solcher durch
sie nicht behindert werden und daß die Wahl auf jeden Fall
stattfinden soll.

Die Reichsregierung ist der Meinung, daß die Verord-
nung trotz der Wahl erlassen werden mußte, weil große Ge-
fahr für Volk und Staat bestand und noch besteht. Mit
allem Ernst muß nämlich darauf hingewiesen werden, daß
weiter begründeter Verdacht dafür vorhanden ist, daß die
kommunistischen Aktionen fortgesetzt werden. Es scheint
möglich, daß die Zentrale für die Leitung dieser Aktionen
nach Berlin fortverlegt worden ist.

Daß die Gefahr weiterer Terrormassnahmen
immer noch groß ist, ergibt sich schon aus der begründeten
Annahme, daß ebenso wie im Karl Liebknecht-Haus in
Berlin auch an anderen Stellen unterirdi-
sche Gewölbe und Verstecke vorhanden sind.

Die weitere Entwicklung muß man nun abwarten. An
den maßgebenden politischen Kreisen ist man sicher, daß es
im ganzen Volke dankbar empfunden wird, wenn jetzt mit
aller Brutalität gegen den Kommunismus vorgegangen
wird. Niemand darf sich auch einem Zweifel darüber hin-
geben, daß alle Kreise, die mit den Kommunisten zusam-
menarbeiten oder einer solchen Zusammenarbeit hinreichend
verdächtig sind, von der Verordnung ebenso rigoros betrof-
fen werden wie die Kommunisten selbst.

Zusammenfassend wird festgestellt, daß nichts die Re-
gierung davon abbringen wird, den Kampf gegen die staats-
gefährlichen Elemente mit aller Schärfe zu führen. Wer sich
für den Kommunismus erklärt, so wird hinzugefügt, wird
sich die Folgen selbst zuschreiben haben.

Verbot der margistischen Presse in Preußen

Gegen zwei führenden kommunistische Reichstags-
abgeordnete ist wegen dringenden Tatverdachts
Haftbefehl erlassen. Die übrigen Abgeordneten
und Funktionäre der kommunistischen Partei werden in
Schuhhaft genommen. Die kommunistischen Zeitungen,
Zeitschriften, Flugblätter und Plakate sind auf vier Wochen
für ganz Preußen verboten. Auf 14 Tage verboten sind
jegliche Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate
der Sozialdemokratischen Partei, da der Brandstifter aus
dem Reichstag in seinem Geständnis die Verbindung mit
der SPD. zugegeben hat. Durch dieses Geständnis ist die
kommunistisch-sozialdemokratische Einheitsfront offenkundig
Tatfache geworden.

Das „Vorwärts“-Gebäude befehlt

Sämtliche Druckerzeugnisse beschlagnahmt.

Gegen halb 3 Uhr morgens wurde das Gebäude des
sozialdemokratischen „Vorwärts“ durch ein Polizeikom-
mando besetzt. Alle Druckerzeugnisse, also nicht nur der
„Vorwärts“ allein, sondern auch die Gewerkschaftsblätter,
u. a. „Der Kommunalbeamte“, „Einigkeit“, usw., die ge-
rade gedruckt wurden, wurden beschlagnahmt und in Last-
wagen nach dem Polizeipräsidium geschafft. Die Beamten
gaben auf Befragen der „Vorwärts“-Schriftleitung an,
daß sie nichts Näheres über die Beschlagnahme sagen könn-
ten. Sie handelten in generellem Auftrag des preussischen
Innenministeriums. Um 6.30 Uhr wurde die Befehls-
ung des „Vorwärts“-Gebäudes aufgehoben.

Eine Erklärung der SPD

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei
übergibt der Öffentlichkeit folgenden Beschluß:

„In der Nacht vom 27. zum 28. Februar wurde die ge-
samte sozialdemokratische Presse in Preußen für 14 Tage
verboten. Das Verbot wird mit der Behauptung begründet,
ein verhafteter Mann habe gestanden, den Brand im
Reichstage gelegt und bisher in einer gewissen Verbindung
mit der Sozialdemokratischen Partei gestanden zu haben.

Die Annahme, die Sozialdemokratische Partei hätte
irgendwie mit Ceulen zu tun, die den Reichstag in Brand
setzten, wird von der Partei entschieden zurückgewiesen.“

Geisel-Listen der SPD

Beim Umsturz zu verhaften und zu erschließen.

Berlin, 28. Februar.

Wie die „Deutsche Zeitung“ mitteilt, fand man bei der
Durchsuchung des Karl Liebknecht-Hauses eine bedeutende
Anzahl von Geisel-Listen. Diese Listen sollen die Namen
bekannter Persönlichkeiten enthalten, die bei kommunisti-
schen Umsturzversuchen verhaftet und erschossen werden
sollten. Ferner seien eine Reihe wichtiger Feststellungen
über das Herkommen der Geldmittel der SPD und über
ihre Beziehungen zum Ausland an Hand von aufgefunde-
nen Akten getroffen worden.

Oberreichsanwalt Werner in Berlin

Oberreichsanwalt Werner ist Dienstag mittag in Ber-
lin eingetroffen, um persönlich die Ermittlungen in der An-
gelegenheit des Reichstagsbrandes zu leiten.

Aus Hessen und Nassau

Eine Millionenklage abgewiesen

Frankfurt a. M. Vor der dritten Kammer für Handelsachen schwebte seit geraumer Zeit ein Schadenersatzprozeß, der von den Firmen Dunderhoff u. Widmann in Wiesbaden-Biebrich, Redlich u. Berger-Bau AG, Wien, und der offenen Handelsgesellschaft Aft u. Co. in Wien gegen die Firma Borsartberger Werke AG in Bregenz, an der das Land Vorarlberg, der Staat Württemberg und verschiedene führende Elektrizitätsgesellschaften beteiligt sind, angestrengt worden war. Die Beklagte hatte sich die Ausnützung der Wasserkraft an der Ill in Vorarlberg von Bludenz aufwärts, sowie des Lindersees und des Alvierbaches, der bei Bludenz in die Ill einmündet, zum Ziel gesetzt. Die Illwerke schrieben die Bauarbeiten aus und die drei Klägerinnen errichteten das sogenannte Vermuntwerk, eine gigantische Anlage, die Staueisen, Druckrohrleitung, Krafthaus und Staumauer umfaßt. Der Errichtung des 1931 vollendeten Vermuntwerks stellten sich viele Schwierigkeiten entgegen, und es waren z. B. zur Heranschaffung und zur Bearbeitung des Baumaterials der Bau von Bahnanlagen, Förderanlagen, Mischhäusern usw. notwendig. Die drei Klägerinnen behaupteten, daß sie einen Millionenbetrag an Schillingen mehr aufwenden mußten und zwar aus Ursachen, die die Beklagte zu vertreten habe. Das wurde von der Beklagten bestritten. Die Klägerinnen suchten in dem von ihnen angestregten Prozeß den Schaden zurückvergütet zu erhalten, der ihnen durch Mehraufwendungen entstanden war.

Das Gericht fällt ein Teillurteil, das allerdings den Kern der Klage bildet. Der Vertrag zwischen den Parteien über die Errichtung der Staumauer Vermunt durch die Klägerinnen sei als Wertvertrag anzusehen und es handle sich nicht um eine Submission, wie geltend gemacht wurde. Die Klägerinnen hätten die Staumauer zu errichten gehabt, ohne Rücksicht auf die Boden- und Felsbeschaffenheit. Die Klägerinnen wurden mit ihren Klageansprüchen in Höhe von 4 495 932,93 österreichische Schilling nebst Zinsen abgewiesen. Die Beklagte wird verurteilt, an die Klägerinnen zu Händen der Firma Dunderhoff u. Widmann den Betrag von 70 430 österreichische Schilling nebst zwei Prozent Zinsen über dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz seit 1. Oktober 1931 zu zahlen.

Frankfurt a. M. (Warnung vor einer Jahr-rabversicherung.) Die „Alfa“ Allgemeine Fahrradversicherung der Ludwig Schlegel-Wetterburg, Inhaber Ludwig Schlegel in Frankfurt am Main, betrieb das Fahrradversicherungsgeschäft hauptsächlich im Rheinland und in der Gegend. Bei Prüfung der Geschäftsführung und der Vermögenslage des Unternehmens ergaben sich Mißstände schwerster Art. Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat daher durch Senatsentscheidung vom 28. November 1932 den Geschäftsbetrieb mit der Wirkung untersagt, daß keine neuen Versicherungen abgeschlossen, früher abgeschlossene nicht erhöht oder verlängert werden können. Diese Entscheidung ist inzwischen rechtskräftig geworden. Gegen den Inhaber der „Alfa“ ist außerdem Strafanzeige wegen Vergehens gegen den Paragraph 140 des Versicherungs-aufsichtsgesetzes erstattet.

Frankfurt a. M. (Warnung vor einem Schwindler.) Kürzlich ist hier ein angeblicher Amerikaner aufgetreten, der hauptsächlich Persönlichkeiten, die mit dem amerikanischen Konsulat in Verbindung stehen, aufsucht und ihnen erzählt, daß ihm auf seiner Reise nach hier sein Gepäck und seine Ausweispapiere gestohlen worden sind. Dann bittet er um eine Unterstufung. Der Auf-forderung des Konsulats, seine amerikanische Herkunft nachzuweisen, ist er bis heute nicht nachgekommen. Vermutlich hat er inzwischen Frankfurt am Main verlassen. Da anzunehmen ist, daß er auch in der näheren und weiteren Umgebung Frankfurts seine Schwindelereien fortsetzen wird, sei vor ihm gewarnt.

Frankfurt a. M. (Betrunkener Kraft-fahrer verursacht Verkehrsunfall.) Ein junger Mann befuhr mit einem Personentraktorwagen den Bahnhofspfad in Richtung Kaiserstraße. Er war betrunken und fuhr mit seinem Fahrzeug gegen eine Tafel am rechten Bürgersteig. Hierbei überschlug sich das Fahrzeug und wurde stark beschädigt. Der Fahrer wurde leicht verletzt.

Darmstadt. Nach mehrtägiger Verhandlungspause wurden die Verhandlungen im Darmstädter Volksbankprozeß fortgesetzt. Es wurde ausschließlich ein Konto Klenf-Lambert behandelt, das nach Ansicht der Anklage nicht genügend gesichert war. Die Zeugenvernehmungen galt ausschließlich der Entstehung und der Abwicklung dieses Kontos, als die Firma infolge Schwierigkeiten abgewickelt wurde.

Der Gefallenen-Gedenktag in Preußen.

Berlin, 28. Febr. Die Kommissare des Reiches in Preußen haben durch Beschluß vom 18. dieses Monats angeordnet, daß anlässlich des in diesem Jahre am 12. März stattfindenden Volkstrauertages für die Opfer des Weltkrieges die öffentlichen Gebäude halbmast zu flaggen haben. Darüber hinaus hat der Kommissar des Reiches für das preußische Innenministerium die Polizeibehörden angewiesen, die Erlaubnis zur Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten an diesem Tage zu verweigern, um eine würdige Begehung des Tages zu gewährleisten. Dauergenehmigungen für die Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten sind für diesen Tag zu widerrufen.

Änderung der Gebühren im Nachschußverfahren.

Durch eine Verordnung des Hessischen Innenministers werden mit dem 1. April die Gebühren im Nachschußverfahren geändert. Die „Allgemeinen Bestimmungen“ erhalten folgenden Wortlaut: Werden Nachschüsse oder Nachprüfungen ohne Stempelung außerhalb der Amtsstelle vorgenommen, so ist ein Zuschlag zu den Gebühren in Höhe von 5 Prozent der für die Nachschußung geltenden Gebühren zu entrichten. Als Zuschlag ist mindestens der Betrag von fünf Mark für jeden beanspruchten Beamten, für jeden angefangenen Tag und von jedem Antragsteller zu entrichten. Ist ein Beamter von einem Antragsteller an einem Tag für mehrere getrennt liegende Betriebsstellen beansprucht worden, so ist der Mindestsatz für jede Betriebsstelle besonders in Ansatz zu bringen. Erfolgt eine solche Amtshandlung im Zusammenhang mit den Nachschußterminen oder bei einem hierfür festgesetzten Rundgang am Sitz des Eich-amtes oder bei einer planmäßigen Rundreise innerhalb des dem Eichamt zugewiesenen Bezirks, so wird nur eine Ganggebühr von 1 Mark erhoben, sofern nicht die Berechnung der Zuschläge einen höheren Betrag ergibt.

Aus Oberursel

Eine öffentliche Sitzung des Wahlausschusses für die Stadtverordnetenwahlen findet am Freitag nachmittag 6,30 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaal statt. In dieser Sitzung wird über die Zulassung und Festsetzung der Wahlvorschläge beschlossen. Sämtliche zugelassenen Wahl-vorschläge werden dann, wie wir bereits mitgeteilt, am 11. veröffentlicht, so, daß unsere Leser sie in der Samstagsnummer finden. Von einer vorherigen Veröffentlichung einzelner Wahllisten sehen wir deshalb ab.

Keine Verringerung der Magistratsliste. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf eines Ortsstatuts, in dem die Zahl der Ratsherren im Magistrat von 6 auf 4 Sitze ermäßigt werden sollte, wieder zurückgenommen. Die Einsprüche gegen die geplante Verminderung sind damit gegenstandslos geworden. Die vorliegenden Einsprüche haben den Magistrat zwar nicht von der Ueberzeugung abbringen können, daß eine geringere Zahl der Ratsherren eine zweckmäßige Maßnahme sei, andererseits jedoch wurde die Frage keine all-zugroße Bedeutung beigemessen. Die in den Einsprüchen zum Ausdruck gebrachten an und für sich verständlichen Befürchtungen, daß der Stadteil Bommersheim bei der Verringerung der Magistratsliste zu kurz kommen werde, sind vollkommen unbegründet. Diese Bedenken sind nur aus der irrigen Auffassung von der Bedeutung des Magistrats zu erklären. Der Magistrat soll seinem Wesen nach eigentlich nicht ein politisches Spiegelbild der Stadtverordnetenversammlung sein. Nach dem Grundgedanken der Selbstverwaltung sollten ja nicht in erster Linie parteipolitische Gesichtspunkte für die Zusammen-setzung des Magistrats maßgebend sein. Es war daran gedacht, ohne Rücksicht auf Partei- oder Standeszugehörigkeit die Verwaltungsorgane in den Gemeinden mit Männern auszustatten, die auf Grund ihrer Erfahrung, ihres Ansehens, ihrer Unbestechlichkeit und ihrer objektiven Einstellung als Ergänzung des bürokratischen Elements u. U. auch als wirksames Gegengewicht gegen etwa sich breitmachende engherzige bürokratische Auf-fassung auftreten können. Das können freilich Vertrauensleute der politischen Parteien sein, müssen es aber nicht. Diese uralte demokratische Gedankengänge sind im Ver-laufe der letzten Jahre freilich überall stark zu Gunsten des Parteiapparates zurückgedrängt worden und es ist durchaus erklärlich, wenn die politischen Parteien für sich eine Magistratsliste beanspruchen und dazu noch einen besonderen für den Stadteil Bommersheim, wenn gleich auch mit dieser Einstellung nicht in jedem Falle eine Garantie für einen Bommersheimer Magistratsfif gegeben ist und wenn gleich auch bei nur 6 unbesoldeten Magistratsfif (4 Ratsherren und 2 Beigeordnete) durchaus die Möglichkeit gegeben wäre, einen besonderen Vertreter zu wählen. Im übrigen hat der Eingemein-dungsvertrag in dieser Hinsicht längst seine Erfüllung gefunden. Nach § 4 sollte nur für die Übergangszeit die Zahl der Stadtverordneten und Magistratsmitglieder höher sein, um im Wege der Zuwahl der Bommersheimer hinreichende Vertretung zu ermöglichen. Wie jetzt offiziell bekannt geworden ist, soll in Frankfurt a. M. die Zahl der Magistratsfif wesentlich vermindert werden. Die Stadt mit rund 550 000 Einwohnern wird hiernach im Magistrat nur durch 10 unbesoldete Stadträte vertre-teten werden. Auf je 55 000 Einwohner entfällt nur 1 un-besoldetes Magistratsmitglied. In Oberursel sollte nach den Absichten des Magistrats auf je 1 800 Einwohner 1 unbesoldetes Magistratsmitglied entfallen. So unerträglich wäre dieser Zustand wohl nicht gewesen.

Der letzte Karnevalstag brachte, begünstigt durch das schöne Wetter, viel Straßenverkehr und hier war es be-sonders die Vorstadt, wo zeitweise kaum ein Durchkom-men möglich war. Naren und Närrinnen jeglichen Ge-schlechts und Alters gaben sich hier ein Stelldichein und man konnte alle möglichen und unmöglichen Masken be-wundern. Am Abend in der „Turnhalle“, im „Schützen-hof“, im „Kaffee Wien“, und im „Taunus“ fanden dann die Abschiedsvorstellungen für Prinz Karneval statt, der nun bis zum 11. November 1933 auf seinen Vorbeeren ausruhen kann.

Frau vergift ihren Mann zu begraben!

Bei Aufräumarbeiten in einem verlassenen Fabrik-gebäude der Firma Witte in Belber hat man einen recht merkwürdigen Fund gemacht. Die Säuberung der Regale und die Herabnahme der Altensätze förderte eine Aschenurne zu Tage, die die Überreste eines Menschen enthielt. Die Nach-forsungen nach der Herkunft dieses geheimnisvollen Fundes haben nun ergeben, daß die Urne die Asche des letzten Be-sitzers der Fabrik enthielt. Die Frau des Verstorbenen hatte bereits sehr bald nach dem Tode ihres Mannes einen Herrn aus Wiesbaden geheiratet und war dorthin gezogen. Durch die Umzugsarbeiten und Hochzeitfeierlichkeiten (!) soll an-geblich die Beisetzung des ersten Mannes in Vergessenheit geraten sein. Den Behörden war aber das Unterbleiben der Beisetzung nicht bekannt geworden, so daß der Tote wohl nie beerdigt worden wäre, wenn nicht durch einen Zufall die Urne zwischen den Geschäftspapieren entdeckt worden wäre.

— Spendet Kohle! Kälte erleiden ist ebenso schlimm wie Hunger. Das Schicksal der Erwerbslosen und an-derer Bedürftigen ist in diesen Tagen noch härter ge-worden. Der Frost, verstärkt durch einen eisigen Wind, der durch alle Fugen auch in die Wohnungen dringt, stellt unerwartete Anforderungen. Jedermann weiß, daß man mehr heizen muß, mehr Kohle braucht, um eine erträgliche Temperatur zu erzielen. Kohle ist heute so nützlich wie Brot. Wenn viele helfen, kann vielen ge-holfen werden! Die Winterhilfe kann für 60 Pfennige einen Zentner Briketts beschaffen für einen Alleinleben-

den. Die Winterhilfe kann für drei Mark fünf Zentner Briketts für eine Familie liefern. Schon mit so kleinen Beträgen der Einzelnen kann viel getan werden, können Anträge auf Hilfe erfüllt werden, brauchen Bedürftige nicht abgewiesen zu werden, wenn nur viele etwas geben und die Spenden sofort einlaufen. Für die Oberurseler Winterhilfe nehmen alle hiesigen Banken und Sparkassen Beiträge entgegen. Wir wollen alle an diejenigen denken, die trieren! Spenden Kohle!

— Bauern, hanoverer. Versteht die Zeitung nicht ab! Auf allen Gebieten herrscht gegenwärtig eine außerordent-liche Hochspannung und Entscheidungen von höchster Bedeu-tung für das ganze Volk stehen in den nächsten Wochen und Monaten bevor. Da hat es jeder dringend nötig, zu wis-sen, was geschieht: Der Bauer, der Handwerker, der Ge-chäftsmann usw. Die Heimatzeitung unterrichtet zuver-lässig über die kommenden Ereignisse, aber auch über alle anderen Angelegenheiten, die in der engeren und weiteren bayerischen Heimat vor sich gehen. Das Heimatblatt ist auch ein zuverlässiger Begleiter in wirtschaftlichen Dingen, und mancher ist schon zu Schaden gekommen, der glaubte, die Heimatzeitung nicht mehr bestellen zu sollen. Die Parole für März muß daher wiederum lauten: Bestelle und empfehle in weiteren Kreisen Deine Heimatzeitung, die ein treuer und zuverlässiger Ratgeber ist!

Gedenktage

2. März.

1824 Der Komponist Franz Smetana in Leitomischl ge-boren.

1829 Der amerikanische Staatsmann Karl Schurz in Völs bei Köln geboren.

1916 Elisabeth (Carmen Sylva), Königin von Rumänien, in Bukarest gestorben.

Sonnenaufgang 6,46.

Sonnenuntergang 17,40.

Mondaufgang 8,11.

Monduntergang —

KIRCHLICHE ANZEIGEN

Katholische Gemeinde Oberursel.

Donnerstag, 2. 3. 33. 6.30 Uhr best. hl. Messe zu Ehren des hl. Josef, der Jesus für Lebende und für die Familie Tho-mas Verberich. 7.15 Uhr best. hl. Messe für + Friedolin Bille. 8.30 Uhr best. hl. Messe für + Nikolaus u. Elfr. Burkard, geb. Brandt im Joh.-Stift.

Freitag, 3. 3. 33. 6.30 Uhr gestift. hl. Messe für + Susan-na Fischer, geb. Feuerriegel. 7.15 Uhr best. hl. Messe für + Eltern. 8.30 Uhr best. hl. Messe für + Philipp und Anna Weis-ker, geb. Wallauer im Joh.-Stift. 8 Uhr abends, Kreuzweg-andacht.

Samstag, 4. 3. 33. 6.30 Uhr gest. hl. Messe nach der Wei-nung aller Stiftungen. 7.15 Uhr 3. Seelenamt für + Rosa Schmitt, geb. Kumm. 8.30 Uhr best. hl. Messe für + August u. Wilhelmine Kres und + Sohn Anton. 8 Uhr abends, Salve-Andacht.

Bekanntmachung

Wahlen zum Reichstag und Preussischen Landtag am 5. März 1933

Die Stadtgemeinde ist in folgende Stimmbezirke ein-geleitet:

Stimmbezirk I:

Stadteil Bommersheim, Hauff, Homburgerland, Penau-, Lessing, und Uhlendstraße.
Abstimmungsvorsteher: Ortsstellenvertreter Karl Schmidt.
Stellvertreter: Schlosser Peter Loh.
Abstimmungsort: Klassenzimmer der Volksschule im Stadt-teil Bommersheim.

Stimmbezirk II:

Alberusstraße, Allee, Arndt, Beethoven, Bismarck, Ehardt-, Ernst-Lüttich, Erzberger, Feldberg, Freiligrath, Friedens-, Goethe, Henchen, Kummel-, Liebfrauen-, Kassauer-, Jappe-linstraße und Im Röhner.
Abstimmungsvorsteher: Schlosser Franz Lorenz.
Stellvertreter: Sparkassenleiter Anton Homm.

Stimmbezirk III:

Adergasse, Amühl-, Austraße, Außerhalb, Cronberger-, Da-masche, Frankfurterland, Gartenstraße, Gattenhöderweg, Henricus, Hindenburg, Hospitalstraße, Im Stadborn, Im Sehlung, Am Hang, Körner, Linden-, Oberhöfstadt-, Kathe-nau-, Untere Hainstraße, Unterhalb, Vorstadt, Wiesenstraße, Zimmersmühlweg.
Abstimmungsvorsteher: Architekt Josef Zweifel.
Stellvertreter: Kaufmann Oskar Fickler.

Abstimmungsort: Stadtverordneten-Sitzungssaal im Rathaus

Stimmbezirk IV:

Altönitzstraße bis zu Nr. 17, Bleichstraße, Eppsteinerstraße, Füller, Herzog-Adolfstraße, Hollerberg, An der Burg, Kirch-, Königsteiner-, Marienstraße, Marktplatz, Mühlgasse, Obere Hainstraße, Obergasse, Schlenkerstraße, Stadgasse, Saalburg-, Schiller-, Schul-, Taunus-, Wiederhöfstraße, Weidengasse.
Abstimmungsvorsteher: Arbeitersekretär August Kunz.
Stellvertreter: Kaufmann Ewald Schwiedam.

Abstimmungsort: Turnhalle der Mädchenvolksschule.

Stimmbezirk V:

Altönitzstraße ab Nr. 18, Außerhalb, Borkenberg, Boelter-, Ebert-, Hohemart, Freiherr vom Stein, Marg, Oberhöf-, Philipp-Reis-, Port-, Siemensstraße, Im Portugal, Eisenham-merweg, An der Glöcknerwiese und Hohemart.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Stefan Jörges.
Stellvertreter: Kaufmann Th. Heing.

Abstimmungsort: Saal des Taunusbilds Hohemartstraße.

Die Abstimmungen finden am 5. März 1933 von 9 bis 18 Uhr statt.

Die Stimmzettel für die Abstimmungen sind amtlich hergestellt. Sie werden mit einem Umschlag am Abstim-mungstage im Abstimmungsraum dem Stimmberechtig-ten ausgehändigt. Mit den zwei Stimmzetteln und dem Umschlag begibt sich der Stimmberechtigte in einen Nebenraum oder an den gegen Sicht geschützten Neben-tisch und kennzeichnet auf beiden Stimmzetteln durch ein Kreuz oder sonst erkennbarer Weise, welchem Wahlvor-schlag er seine Stimme geben will. Die so gekennzeichneten Stimmzettel werden zusammengefaßt und in den Umschlag gelegt. Der Stimmberechtigte begibt sich als-dann an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und übergibt den Umschlag dem Abstimmungsvorsteher, der ihn ungeöffnet nach Wiederholung des Namens des Stimmberechtigten durch den Schriftführer sofort in die Stimmurne legt.

Abstimmen kann nur, wer in die Stimmkartei ein-getragen ist oder einen Stimmschein hat.

Oberursel (Ts.), den 28. Februar 1933

Der Magistrat: Horn,

Nus Bad Homburg

Zur Bad Homburger Stadtverordnetenwahl.

Der Wahlausschuss zur Prüfung und Entscheidung über die Zulassung der zur Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung eingebrachten Wahlvorschläge hat gestern nachmittag unter Vorsitz von Bürgermeister Dr. Eberlein im Rathaus zusammen. Wir haben bereits in unserer letzten Samstagsausgabe unseren Lesern die Namen fast aller eingebrachten Kandidatenlisten zur Kenntnis gegeben. Bedingt durch die der NSDAP und KPD fehlten, die wir nachstehend folgen lassen:

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

1. Richard Hardt, Gerichtsassessor,
2. Karl Hoffmann, Malermaler,
3. Karl Seepfand, Kreisinspektor,
4. Christian Schäfer, Maschinenmeister,
5. Otto Haffer, Kaufmann,
6. Georg Ziegler, Kaufm. Angestellter,
7. Paul Weil, Bäckermeister,
8. Heinrich Kühne, Lehrer,
9. Joh. Georg Röcker, Autovollenbesitzer,
10. Karl Bürgam, Ob.-Steuersekretär,
11. Fritz Heß, Kaufm. Angestellter,
12. Eberhard Guntermann, Arbeiter,
13. Oskar Wickenbrenner, Steuersekretär,
14. Heinrich Wehrhahn, Vertreter,
15. Gustav Henrich, Weibhändler,
16. Oskar Weil, Künstler,
17. Hans Bausch, Bankbeamter,
18. Georg Hengler, Kraftfahrzeugführer,
19. Adam Wamsler, Arbeiter,
20. Franz Burkard, Musiker.

Kommunistische Partei Deutschlands.

1. Konrad Kiedel, Straßenbahner,
2. Heinrich Gill, Schlosser,
3. Friedrich Strauß, Kraftfahrer,
4. Herbert Günzer, Kaufmann,
5. Fritz zur Mieden, Installateur,
6. Peter Diehl, Schreiner,
7. Georg Arämer, Maler,
8. Bernhard Müller, Gartenarbeiter,
9. Josef Böger, Dreher,
10. Maria Kiedel, Hausfrau,
11. Friedrich Schmidt, Spengler,
12. Franz Walbach, Arbeiter,
13. Theodor Fries, Tapezierer,
14. Bernhard Rauch, Former,
15. Josef Groß, Maschinist.

Der Wahlvorschlag mit dem Kennwort „Heimatliden!“ konnte als Wahlvorschlag im Sinne der Wahlordnung nicht betrachtet werden, da derselbe nur von neun in der Gemeinde zur Ausübung des Wahlrechts berechtigten Personen unterzeichnet war und der Wahlausschuss auch auf dem Standpunkt stand, daß der Wahlvorschlag verspätet eingebracht wurde. Die Zulassung wurde, da der Wahlvorschlag „Heimatliden!“ demzufolge den gesetzlichen Erfordernissen nicht entspricht, abgelehnt.

Auf dem Stimmzettel werden die Parteien in dieser Reihenfolge erscheinen:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
3. Kommunistische Partei Deutschlands,
4. Deutsche Zentrumspartei und Bürgerverein Altdorf (Arbeitsgemeinschaft),
5. Volksgemeinschaft aus Grund- und Hausbesitz, Handwerk und Gewerbe,
6. Deutsche Staatspartei,
7. Nationale Bürgerfront „Schwarz-Weiß-Rot“.

Beihilfe für Kleinrentner. Um die Lage der aus öffentlichen Mitteln unterstützten Kleinrentner im Stadtbezirk zu erleichtern, ist infolge Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten ein Betrag aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt worden, der es gestattet, als einmalige Beihilfe an alleinlebende Kleinrentner 14.— RM, an jedes Kleinrentnerpaar 21.— RM, und für jedes unterstützte Kind 5.— RM neben der laufenden Unterstützung zu gewähren. Der Tag der Auszahlung wird in aller Kürze bekannt gemacht werden.

„Tag der erwachenden Nation.“ Die Pressestelle der NSDAP schreibt uns: Der 4. März, also der nächste Samstag, wird der „Tag der erwachenden Nation“. An diesem Tag gibt es keinen Internationalismus. Das Deutsche Volk steht auf und bekennt sich zur Nation. Nachdem tagsüber das Straßenbild von Freiheitskämpfern belebt wird, findet abends um 7.30 Uhr auf dem Bahnhofsploß eine Totenehrung statt. Anschließend daran wird die letzte Kundgebung unseres Führers, des Reichskanzlers Adolf Hitler, durch Großlautsprecher übertragen. Nach Beendigung der Rede bildet sich ein Zugszug, der mit einem Freudenfeuer auf dem großen Platz zwischen Ferdinandsstraße und Kaiser Wilhelm-Straße abzieht. An diesem Tag fliegen alle Nationalgefeierten Hakenkreuzflaggen oder die Fahnen des alten Reiches. Am Abend müssen die Häuser hell erleuchtet sein. Kleine Lämpchen für die Fenster sind zum Preise von 5 Pfg. in der Geschäftsstelle der NSDAP Luisenstraße zu haben. Sehen Sie alle mit, diesen Tag zu einem großen Ereignis zu machen. Parole: „Tag der erwachenden Nation.“ Als Aufschlag für diesen Tag läuft am Freitag, nachmittags 4 Uhr und abends 8.30 Uhr, im Kelliplo, der bisher von allen Regierungen verbotene Tonfilm „Blutendes Deutschland“ und die Sportpalastkondgebung mit Reichskanzler Hitler und Dr.

Der März oder Lenzing

Wenn der März im Kalender steht, hat man ein Recht auf den Frühling, der den Winter vertreibt. Der März, der Verjünger und Erneuerer, wird ja auch der Frühling oder Lenzmonat genannt. Er soll herausführen aus den Fesseln des Winters. Oft kämpfen in den Märztagen Winter und Vorfrühling noch hartnäckig miteinander. Immer aber ist noch der März Sieger geblieben. Kalendermäßig beginnt der Frühling in diesem Jahre mit dem 21. März (Tag- und Nachtgleiche). Mit Bestriedigung bemerkt man jetzt schon ein starkes Zunehmen des Tageslichtes. Der Tag wächst bereits um über eineinhalb Stunden.

Wenn sich Schnee und Eis gelöst haben, steigt warm vom Boden der Erde der Frühling auf, und der Frühling belebt Feld und Wald. Von schweligen Bauernhänden werden Pflug und Egge über die Felder geführt, und warm nimmt die Mutter Erde das Saat Korn in die Furchen auf. Die Menschen hoffen mehr und mehr auf das Erwachen der Natur, sehnen sich nach dem Anblick gründer Wiesen und freuen sich, wenn es sich auch in der Tierwelt regt und wenn die Vögel, die durch die Niederungen streifen, den Einzug des Frühlings kündigen. An vollständigen Feiertagen bringt der März den Festtag. Nach dem 100jährigen Kalender soll der März mit hartem Wetter anfangen, das bis ungefähr 20. März fortbauert. Von da ab kalt, besonders am Morgen.

Ist der Winter endlich gewichen, dann wollen wir im März keine Stubenhocker sein, sondern dem Frühling entgegengehen, mag er jetzt auch noch so sein. Versied-Spielen mit uns treiben.

Aschermittwoch

Nach dem letzten Varmen und Tollen der drei Fastenstage, die die Fastenzeit abschließen, beginnt mit dem Aschermittwoch die Fastenzeit, die jetzt mit dem Osterfest ihren Abschluß findet. Auf Varm folgt Stille, auf Ausgegessenheit und Lebensgenuss Einkehr und Selbstbetrachtung. Die Fastenzeit ist eine uralte kirchliche Einrichtung, und bis ins vierte Jahrhundert zurück geht in der christlichen Kirche die Geschichte des vorübergehenden Fastens. In früheren Zeiten wurde diese Fastenperiode weit strenger als heute begeben. Der erste der 40 Fastentage eröffnet mit der Sünde des Nichtenstreuens zum Zeichen des freiwilligen Injähens und Büßens den Reigen. Dieser Ernst liegt in diesen paar Wochen vor Ostern. Während man in den Kirchen in der Fastenzeit Gesänge der Trauer anstimmen hört, vernimmt man in der Natur schon das langsame Wiedererwachen der Stimmen der aus dem Winterschlaf sich redenden Erde.

Mit der Fastenzeit sind da und dort noch alte Bräuche verbunden. So wird im Niederbayerischen der Schön- und Stärketrunken eingenommen. Die Fastenregeln sind ein nicht unbekanntes Fastenabrad.

Der Stimmzettel in Hessen-Nassau

Der Stimmzettel zur Reichstagswahl in Hessen-Nassau hat folgende Nummerierung:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) (Hitler, Dr. Frick, Göring, Sprenger).
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Scheidemann, Meißner, Beder, Witte).
3. Kommunistische Partei Deutschlands (Thälmann, Münzberg, Barthel, Franziska Kessel).
4. Deutsche Zentrumspartei (Dr. Brüning, Dr. Diefauer, Dr. Cronenberg-Münzberg, Schwarz).
5. Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (Dr. Hugenberg, Hergt, Wegmann, Freiherr von Schrend-Rohing).
6. Deutsche Volkspartei (Merton, Dr. Beder, Frau Roether, Dinges).
7. Christlich-sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung) (Schmidt, Weidt, Dr. Rohrbach, Klüh).
8. Deutsche Staatspartei (Dr. Heuß, Dr. Rosa Kempf, Dr. Schellenberg, Beder).
9. Deutsche Bauernpartei (Dr. Fehr).
10. Deutsch-hannoversche Partei (Dr. Hagemeyer, Scherz, Ries, Zahn).

Goebbels. Helfen Sie alle mit. Geben Sie zum Kampfschlag, der von Ihnen auf der Straße erbeuten wird.

Seinen 83. Geburtstag feiert heute in geistiger und körperlicher Frische unser allseits hochgeschätzter Mitbürger Karl Bender. Wir wünschen dem Veteranen von 1870/71, dem Mitbegründer einer ganzen Reihe Homburger Organisationen auch weiterhin bestes Wohlergehen.

Silberhochzeit. Herr August Gersl und Frau konnten gestern das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Das gleiche Fest feiern heute Herr Dr. med. Georg Alib und seine Ehefrau Eva, geb. Otto. Mit gratulieren.

Berichtigung. An driller Stelle der am Samstag veröffentlichten Staatsparteiliste zur Stadtverordnetenwahl kandidiert Herr Ludwig Neck, Angestellter, und nicht, wie es irrtümlich in der Liste hieß: Hermann Ludwig Neck. Letzterer hat keinerlei Beziehungen zur Staatspartei.

Einberufung der Hilfspolizei. Der Landrat des Ober-Taunuskreises gibt bekannt: Mit dem heutigen Tage, 28. Februar, habe ich auf Grund des Erlasses des Herrn Preussischen Ministers des Innern vom 22. Februar 1933 über die Einrichtung einer Hilfspolizei die von mir für den Ober-Taunuskreis aufgestellte Hilfspolizei einberufen. Ich gebe der Kreisbevölkerung hiervon Kenntnis, damit sie überzeugt ist, daß ich für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Kreise alle zunächst erforderlichen Maßnahmen getroffen habe. Ich erwarte, daß alle ordnungsliebenden Teile der Bevölkerung mein dahingehendes Bestreben unterstützen. Jeden Versuch, die Ordnung und Sicherheit im Kreise zu stören, werde ich mit den schärfsten Mitteln unterdrücken. — In Ober-Taunuskreis sind 17 Mann Hilfspolizei einberufen worden, welche einem Landesjägermeister unterstellt und im Rathaus stationiert sind.

Wetterbericht

Bei Großbritannien befindet sich ein Tiefdruckgebiet, im Nordosten Hochdruck. Für Donnerstag und Freitag ist zwar mehrfach bedecktes, aber höchstens zu leichten Niederschlägen geneigtes mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Bücher-Ecke.

Der Tiger Albar. Roman von William C. C. In Dalb, jeder 2.00 RM. Volksverband der Bücherfreunde, Begleiter Verlag W. u. B. Berlin-Charlottenburg 2. In diesem Buche C. C. C. der jahrelang Briefchef von Sarraute, J. Buch, Varnum war, vereinigen sich die besten künstlerischen Qualitäten eines abenteuerreichen, farbenprächtigen Meisterwerkes und eines Tierbuches von erstaunlicher Problematik. Diese drei Faktoren: die Schicksalsgeschichte zweier im Weien und in der Herkunft grundverschiedenen Rassenmenschen, die Schilderung ihrer Reisen durch Europa nach Indien und in Indien und ihr Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit dem im indischen Dschungel selbstgefangenen Tiger Albar schaffen eine Sinfonie menschlicher Triebe und Urgefühle überwältigender Stärke. Hier wird man die geniale Kraft eines wahren Menschen, der nur das gestaltet, um das er im Leben innerlich gerungen hat. Dieser im Rahmen der belletristischen Jahresreihe des Volksverbandes der Bücherfreunde erscheinende Roman wird von neuem die Aufmerksamkeit breiterer Leserkreise auf die literarisch, buchtechnisch wie preislich vorbildliche Bucherie lenken. (Sonderprospekt kostenlos erhältlich von der Hauptgeschäftsstelle des V. d. B., Berlin-Charlottenburg 2. Berliner Straße 42/43).

Das Wert „Die Kunst 100 Jahre alt zu werden“ von dem französischen Arzt Dr. A. Gueniot wird nunmehr auch in deutscher Sprache im „Erwin Berger Verlag“, Berlin-Grünwald, erscheinen. Der Verfasser, der vor einiger Zeit von der Akademie für Medizin in Paris anlässlich seines 100jährigen Geburtstages gefeiert wurde, hat die Kunst, 100 Jahre alt zu werden, durch sein eigenes Leben verwirklicht.

Das Deutsch des Kultusministeriums

Die Neuauflage des Schulgesetzes für 1933 ist vom preussischen Kultusministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit folgendem lichtvollen Erlass geregelt worden: „Im Einvernehmen mit den Herren preussischen Ministern des Innern und der Finanzen sehe ich gemäß Paragraph 2, Absatz 2 des Schulgesetzes vom 18. Juli 1930 (Zentralbl. S. 202) — in Berücksichtigung der Vorschriften des Artikels 1, Absatz 1, Nr. 3 des Zweiten Kapitels im Vierten Teil der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (RGBl. S. 279), des Paragraphen 2 des Artikels 1 im Kapitel III des Ersten Teils der Dritten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931 (RGBl. S. 537) sowie des Paragraphen 1 des Kapitels XV im Zweiten Teil der Ersten Preuß. Sparverordnung vom 12. September 1931 (Gesetzbl. S. 179) — den durchschnittlichen Kosten für das Rechnungsjahr 1933 auf 720 Mark fest. Das Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen darf daher gemäß Paragraph 2, Absatz 1 des Gesetzes im Rechnungsjahr 1933 240 Mark nicht übersteigen. An den vom Staat unterhaltenen und vom Staat verwalteten höheren Schulen ist vom 1. April 1933 ab dieser Betrag zu erheben.“

Eine zeitgemäße Ueberlegung.

Die von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und vielen anderen Stellen der Praxis jahrzehntelang durchgeführten zahlreichen Düngungsversuche haben ergeben, daß bei ausreichender Kalk- und Phosphorsäureversorgung unserer Kulturpflanzen durch Stickstoffdüngung mit Sicherheit Mehrerträge erzielt werden, die auch unter den heutigen Preisverhältnissen die Wirtschaftlichkeit der Stickstoffverwendung voll gewährleisten.

Von den vielen auf dem Markt befindlichen Stickstoffdüngemitteln kommt dem Kalkstickstoff besondere Bedeutung zu, da er bei entsprechender Bewirtschaftung durch seine verschiedenen Nebenwirkungen einen Anreiz zu seiner Verwendung bietet.

Bekanntlich wird der Kalkstickstoff in 2 Gehaltslagen geliefert und zwar in Gehaltslage A mit 20–21 Proz. Stickstoff und Gehaltslage B mit 23–24 Proz. Stickstoff. Beide Formen haben daneben einen Gehalt von ca. 60–65 Proz. Kalk in hochwirksamer Form. Das bedeutet, daß mit 100 kg Kalkstickstoff eine Kalkmenge von ca. 60–65 kg hochprozentigem Branntkalk in den Boden gebracht wird, dessen Wert nicht zu unterschätzen ist. Denn auf nicht besonders kalkbedürftigen Böden wird durch die bei regelmäßiger Anwendung normaler Kalkstickstoffgaben zugeführten Kalkmengen eine zureichende Zufuhr von Kalk nicht notwendig sein. Dort, wo die im Kalkstickstoff enthaltenen Kalkmengen nicht genügen, um den Kalkzustand des Bodens in Ordnung zu halten bzw. zu bringen, werden sie doch bei der darüber hinaus benötigten Kalkdüngung entsprechende Ersparrnisse ermöglichen.

Einen weiteren Anreiz für die Verwendung des Kalkstickstoffs bieten seine spezifischen Nebenwirkungen wie die Vernichtung pilzhafter und tierischer Schädlinge, die ohne Beeinträchtigung der Düngewirkung durch eine entsprechende Anwendung des Kalkstickstoffs erzielt werden. So können vor allem die lästigen Unkräuter des Wintergetreides wie Windhalm, Wicke, Kornblume u. a. durch eine einfache Kopfdüngung der abgetrockneten Kulturen mit etwa 150 kg Kalkstickstoff erfolgreich bekämpft werden. Diese Unkrautbekämpfung mit Kalkstickstoff bietet erst die Voraussetzung für die volle Ausnutzung des Stickstoffs durch die Kulturpflanzen und die Erzeugung hochwertiger Marktware.

Aus diesen Ausführungen folgt, daß die Verwendung des Kalkstickstoffs infolge seines billigen Preises, seines hohen Gehaltes an schnellwirkendem Kalk und seiner kostenlos erzielbaren Nebenwirkungen Ertragsmöglichkeiten bietet, die jeder rechnende Landwirt heute ausnützen sollte.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen vom 1. — 15. März 1933.

Täglich: In den Quellen von 9–10 Uhr Schallplattenkonzert. Im Kurhaus: Von 16–17.30 Uhr Konzerte Welter (Hr. Dr. Welter u. Söhne, Freiburg i. Br.).

Zonderveranstaltungen:

Im Kurhaus:
Sonntag, 5. März: 16–18 Uhr in der Wandelhalle Tanzer der Kurhauskapelle W. Burkart.

Donnerstag, 9. März: 19.30 Uhr im Kurhaus-Theater: 18. (letzte) Vorstellung im Abonnement: „Der kessle Lebemann“, Schwanke in 3 Akten von Arnold und Bach.

Sonntag, 12. März: Anlässlich des Volkstrauertages von 4–6 Uhr in der Wandelhalle: Erntedankfest der Kurhauskapelle Burkart.

Der Verkauf ist täglich geöffnet von 10–20 Uhr.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag:
Fritz W. A. Krägenbriest, Bad Homburg, Telefon 2707
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Der Verzicht auf Gewalt

Die vorgeschlagene Formel für die politische Kommission.
Genf, 28. Februar.

Ein Ausschuss der politischen Kommission der Abrüstungskonferenz nahm zu der Formel über den Verzicht auf Gewaltanwendung Stellung. Die von dem Ausschuss gebilligte und der politischen Kommission zur Annahme geleitete Formel lautet:

„In dem Wunsch, die Sache der Abrüstung zu fördern, indem sie den Geist gegenseitigen Vertrauens unter den Völkern Europas durch eine Erklärung stärkt, die ausdrücklich den Gebrauch von Gewalt unter Umständen untersagt, wo der Pakt von Paris den Krieg untersagt, bestätigen die Regierungen von neuem ausdrücklich, daß sie unter keinen Umständen zur Gewalt als Werkzeug nationaler Politik greifen werden.“

Diese Erklärung entspricht den Vereinbarungen, auf die sich schon die fünf Großmächte am 11. Dezember geeinigt haben. Sie erweitert die Verpflichtungen des Kellogg-Paktes insofern, als jetzt klar ausgesprochen wird, daß auch die Anwendung von Gewalt als Mittel der nationalen Politik untersagt wird.

Politisches Allerlei

Rundfunkvortrag eines Deutschen in Holland verboten.

Der Vortrag, den der Zentrumsabgeordnete des preussischen Landtages, Vogens, über den holländischen Sender Huizen über die Frage des Wahlrechtes der Reichsdeutschen im Auslande zu halten beabsichtigte, ist von der holländischen Regierung verboten worden.

Reichskunstwart beurlaubt. — Das Amt aufgelöst.

Der Reichskunstwart Dr. Erwin Redlob ist vom Reichsinnenministerium mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Den Angestellten seines Büros wurde gleichzeitig die Kündigung ausgesprochen. Damit ist das Amt eines Reichskunstwartes vorläufig abgeschafft.

Kundgebung der Deutschen Zentrumspartei

am Freitag, dem 3. März, abends 8,15 Uhr,
im Saalbau, Bad Homburg.

Redner: Privat-Dozent Dr. Georg Schmidt,
Frankfurt.

Thema: Die Bedeutung d. Wahlen a. 5. März 1933

Eintritt frei! Anhänger und Parteifreunde können eingeführt werden.

Frankfurter Künstlertheater
für Rhein und Main

Hessisches Künstlertheater
Intendant: Fritz Richard Werkhäuser

Am Montag, dem 6. März 1933, um 20 Uhr,
in der Turnhalle der Turngesellschaft, Oberursel, Gartenstrasse 4

MARGUERITE : 3

Lustspiel in 3 Akten von Fritz Schwaefert
Regie: Hugo Firmbach. — Bühnenbild: Paul Schönte

Preise der Plätze:
im Vorverkauf und an der Abendkasse: 2,40, 1,80 und —.80 RM.

Holzversteigerung.

Freitag, den 3. März d. J., kommen im Massenheimer Gemeindefeld im Taunus, vormittags 10 Uhr, folgende Holzsorten zur Versteigerung:

- 2 rm Eichensteiler,
- 25 Stüd eichene Wellen,
- 11 rm Buchensteiler,
- 300 Stüd buchene Wellen,
- 54 1/2 rm Kiefernsteiler,
- 9 rm Fichtensteiler und
- 20 rm Fichtentüppel.

Die Zusammenkunft ist vormittags 8 Uhr, in der Wirtschaft zur Waldbucht, gegenüber der letzten Haltestelle der elektrischen Bahn, Oberursel-Hohemart

Herr Bürgermeister Massenheimer bei Hilbel
Schmidt, Bürgermeister

3-Zimmer-

Wohnung

mit Bad, abgeköhlt.
Vorplatz u. Zubehör
zu vermieten. Wo,
sagt die Geschäftsst.
dieser Zeitung.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten
Bad Homburg,
Hermannstr. 20 (Gt.)

1 großes Zimmer
mit Küchenbenutzung
und Zubehör nebst
Gartenanteil
sofort zu vermieten.
Gronbergstr. 5, I.
Bad Homburg.

Hunde
abzugeben
Frankfurt
Weierstr. 24

Reklame
der Weg zum Erfolg

Tage auf die man sich freut—

Der Sonntag
mit seiner Freiheit

Der Mittwoch
mit der neuen
„WOCHE“

DIE WOCHE
überall für 40 Pfg.

Austritt aus der Zentrumspartei.

Der frühere Oberbürgermeister der Stadt Münster, Dr. h. c. Sperlich, hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Zentrumspartei in Münster seinen Austritt aus der Partei erklärt.

„Angriff“-Sonderdrucke beschlagnahmt.

Das Polizeipräsidium Leipzig beschlagnahmte Sonderdrucke des „Angriff“. Der zur Haus- und Straßenpropaganda dienende Sonderdruck gab den Inhalt des nationalsozialistischen Wahlplakates „Zwei Millionen gestohlen“ wieder, dessen Verbreitung auf Grund einstweiliger Verfügungen untersagt worden ist. Zwei Zettelteiler wurden festgenommen.

Geplante Ueberfälle der SPD

Berlin, 29. Febr. Wie vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, ist der politischen Polizei bekannt geworden, daß die SPD. beabsichtigt, am Tage der Wahl, bzw. an den Tagen davor oder nachher, planmäßig angelegte Ueberfälle auf Angehörige der nationalen Verbände, insbesondere der SA und der SS, durchzuführen. Auf Streifengängen befindliche Polizeibeamte sollen durch vorgehaltene Pistolen zur Abgabe der Waffen gezwungen werden. Polizeibeamte sind die nötigen Gegenmaßnahmen getroffen worden.

Chinesische Piraten

Ein dänischer Dampfer geplündert. — Drei Passagiere entführt.

Hongkong, 28. Februar.

Der dänische Dampfer „Diedrichsen“ ist etwa zwei Stunden von Hongkong entfernt von chinesischen Piraten überfallen worden. Die Seeräuber hielten die Schiffsbesatzung mit Revolvern in Schach und zwangen sie, den Dampfer nach ihrem Schlupfwinkel in der Blas-Bay zu steuern. Dort raubten sie das Schiff aus und entführten unter Mithnahme von drei Passagieren 1. Klasse auf chinesisches Gebiet. Der erste Offizier der „Diedrichsen“ ist bei dem Ueberfall schwer verletzt worden.

Steuer-Erhebung.

Die Erhebung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer und des Schulgeldes für den Monat März findet statt in Oberursel in der Zeit vom 1.—15. März 1933, freitags jedoch ausgenommen, vormittags von 8—12 Uhr, im Lokale der Stadtkasse, und im Stadtteil

Bommersheim am Montag, den 13. und am Dienstag, dem 14. März 1933, nachmittags von 2—5 1/2 Uhr in der Verwaltungsstelle Bommersheim.

Für alle nach dem Fälligkeitstermin eingehenden Zahlungen sind die gesetzlichen Verzugszuschläge von 1 Prozent für jeden angefangenen halben Monat zu entrichten.

Oberursel, den 28. Februar 1933.

Stadtkasse Oberursel (Taunus)

Wassergeld-Mahnung.

Die rückständigen Wassergelder für das Vierteljahr Oktober—Dezember 1932 werden hiermit zur Zahlung innerhalb drei Tagen angemahnt.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit der kostenpflichtigen Beitreibung der dann noch rückständigen Beträge begonnen.

Oberursel, den 28. Februar 1933.

Stadtkasse Oberursel (Taunus)

Öffentliche Sitzung

des Wahlausschusses für die Stadtverordnetenwahl am Freitag, dem 3. März 1933, 18.30 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal.

Tagesordnung:

Zulassung und Festsetzung der Wahlvorschlüge.

Oberursel (Taunus), den 28. Februar 1933.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses:

Horn

Blutendes Deutschland!

Der von allen bisherigen Regierungen verbotene Tonfilm von Deutschlands Niedergang und Schmach, sowie die

Sportpalastkundgebung v. 10. Febr. 1933

in der Reichskanzler Adolf Hitler und Reichspropaganda-Leiter Dr. Goebbels sprechen, laufen am Freitag, dem 3. März, nachmittags 4 Uhr und abds. 8.30 Uhr, im

HELIPA, Bad Homburg

Evangelische Kirchengemeinde Gonzenheim.

Am 15. Februar war der letzte Zahlungstag für die Kirchensteuer des am 31. März endenden Rechnungsjahres. Wir bitten die noch rückständigen Gemeindeglieder dringend, die Restzahlung zu leisten, da wir genötigt sind, am 15. März das Mahnverfahren anzuwenden

Der Kirchenvorstand

J. A. Braunberger

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, abgeköhlt, Vorplatz und Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrling

zum sofortigen oder späteren Eintritt für unser Büro gesucht. Lehrzeit 3 Jahre. — Es wollen sich nur solche Bewerber für diese Lehrstelle melden, die an Hand von Zeugnissen allerbesten Schulkenntnisse nachweisen können u. gute Umgangsformen haben. Eigenhändig geschriebene Offert. mit Lebenslauf befördert die Geschäftsstelle d. Zeitung unter B 100.

Defen

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Neues aus aller Welt

100 000 Mark nach Baden gefallen. In der Ziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 100 000 Mark auf die Nummer 197 348. Die Losnummer wurde in der ersten Abteilung in Viertelklofen in Baden, in der zweiten Abteilung in Viertelklofen in Berlin anspielt.

Von einem Reiter tödlich verfehlt. Der Direktor der Schweighauser Papierfabrik, Wedel, vergnügte sich mit einigen Freunden dieser Tage auf einer Wildschaujagd in der Gegend von Pfalzburg. Plötzlich stürzte ein bereits angeschossener Reiter auf ihn zu, und W. wurde zu Boden gerissen, nachdem zwei Schüsse Wedels ihr Ziel verfehlt. Das wütende Tier brachte ihm schwere Wunden bei, wurde aber dann durch den Hund Wedels abgelenkt. Diesen Augenblick benutzte Wedel, um den Reiter durch weitere Schüsse niederzutreten.

Schwere Blutat in der Trunkenheit. In dem Ostseebad Cranz überfiel aus bisher ungeklärter Ursache ein etwa 40-jähriger Arbeiter eine 80-jährige Witwe und ihre Begleiterin. Er tötete die alte Frau durch einen Messerstich ins Herz. Ihre Begleiterin brach, von vier Messerstichen getroffen, schwer verletzt zusammen. Der Täter, der verhaftet werden konnte, schien angetrunken zu sein.

Eine Räuberbande mit eigenen Statuten. Vor dem Schöffengericht in Deggendorf hatte sich eine siebenköpfige Einbrecherbande zu verantworten. Hunderte von Einbrüchen in Lagerhäuser, Postagenturen, Krämerläden, Bauernhäuser, Pfarrhäuser und Gastwirtschaften hatten die Angeklagten auf dem Gewissen. Die Gesellschaft war gut organisiert, hatte eigene Statuten und genaue Anweisungen. Der 25 Jahre alte Arbeiter Kauer Urthauer von Algeting war der niederbayerische Obmann. In der Verhandlung gaben die Angeklagten, die zum größten Teil vorbestraft sind, die ihnen zur Last gelegten Verbrechen zu, während sie die schwereren ableugneten. Durch die Zeugen wurden aber die Leute, unter denen sich auch Frauenpersonen befanden, überführt. Der Hauptangeklagte Urthauer erhielt acht Jahre Zuchthaus, die übrigen Angeklagten Zuchthausstrafen von einem Jahr bis zu sechs Jahren und Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu sechs Monaten.

APOTH. RICH. BRANDT'S SCHWEIZERPILLEN BEI VERSTOPFUNG

Normalpackg. M. 1.25 Kleinpackg. 65 Pf.

Gewinnauszug
5. Klasse 40. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag 28. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 204214
2 Gewinne zu 5000 M. 142785 185127 188885 332229
2 Gewinne zu 3000 M. 18044 53869 61805 74643 113104 188599
201332 225334 231074 257096 257147 329108 367035
54 Gewinne zu 2000 M. 20860 30409 34362 35876 39320 67100
69556 71348 73315 75886 76081 156757 182544 189581 193863
211813 258763 265726 273183 305004 309507 311091 311365 316781
346999 366072 388202
78 Gewinne zu 1000 M. 1945 7678 14635 15804 31195 43571 49818
51789 114025 127983 14372 143402 144540 173173 177607 193248
193612 195679 202327 203948 208407 209792 215776 230373 235188
236014 242250 255928 258855 263693 285313 291605 297052 311644
331460 345276 359575 382315 387841
202 Gewinne zu 500 M. 2329 2692 7261 15715 16616 17596 17621
19452 20226 34084 34169 40438 43335 43953 44540 49074 59730
66001 75035 75824 79248 84132 89653 95886 98054 106832 109693
110974 111030 115672 118225 122082 122785 124684 128942 129675
136764 139764 143203 145669 146154 151201 152534 160178 164648
174548 178398 178457 179113 182542 185348 186414 191541 192426
193995 196113 196728 211023 215171 217773 220718 227544 227659
232506 243409 249877 253670 255384 257422 268018 267704 269128
278077 281157 283416 289818 305280 313056 318586 326511 336855
342683 343337 344837 345073 349488 351418 351870 354147 356801
356921 365783 368580 369643 374064 374270 377811 380476 383645
389582 398162

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 197348
2 Gewinne zu 5000 M. 13572 183894 253362 266260 287802 321889
16 Gewinne zu 3000 M. 6346 38882 52942 130223 134163 170161
203239 300843
52 Gewinne zu 2000 M. 16909 26823 38513 59140 91365 97109
104259 105336 108080 121174 170245 182135 188256 208025 221333
253306 290855 317080 335626 345253 354221 356453 361750 371355
393633 394100
84 Gewinne zu 1000 M. 7337 11152 11659 13992 15567 18270
25120 31250 41191 45447 51634 64226 70257 73827 78693 140894
156141 163886 205781 208139 212495 213040 213166 218652 218652
228907 229177 237242 240021 251342 259917 278072 283126 285826
293581 309393 320453 321638 334896 346640 352984 356788 362782
378389 385897 392880 393915
145 Gewinne zu 500 M. 28572 33783 35436 37572 44175 62766
72587 73273 87645 97216 97424 97960 98048 101529 104012 115569
115793 126678 142858 149283 148566 154748 155039 161111 162022
163158 173600 175297 176890 178162 185109 185878 195101 200003
217325 229377 230112 232356 232726 239507 239715 240537 242480
244931 244698 246262 254058 255404 277692 278096 287403 289648
294505 296103 305917 309851 313390 314683 316193 316832 321636
321929 325625 333386 342317 353616 355442 360223 363926 390327
390348 391041 393021

Im Gesamttrade verbleiben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 18 zu je 25000, 78 zu je 10000, 194 zu je 5000, 860 zu je 8000, 1000 zu je 2000, 2282 zu je 1000, 3846 zu je 500, 10618 zu je 400, und 400 Zehntausender zu 8000 Mark.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Kukrol
Bei Fußschmerzen, Brennen, Wundlaufen
und Anschwellungen hilft das Kukrol-
Fußbade-Salz. Beide Präparate jetzt in
der neuen Notopfer-Packung zu geringem
Ausnahme-Preise in fast allen Apo-
theken und Drogerien erhältlich.
Garantie: Erfolg oder Geld zurück.

Gebt für die Winterhilfe!

Bad Nomburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 51 vom 1. März 1933

Das Bild der Zerstörung

Berlin, 28. Februar.

Nachdem der Brand im Reichstagsgebäude vollkommen abgelöscht ist, lassen sich erst genauere Feststellungen machen, wie weit die Flammen die um den Sitzungssaal herumliegenden Räume ergriffen hatten. Besonders auf der Südfront hat das Feuer auf drei Sitzungssäle übergriffen, die schwer in Mitleidenschaft gezogen sind. Große Schwierigkeiten stellten sich der Feuerwehr entgegen, als sie von der Ostseite her gegen den Hauptbrandherd, den Plenarsaal, vorgehen wollte. Mit Axten und Steinpicke mußten hier die schweren, außerordentlich starken Haustüren erbrochen werden.

Die Wiederherstellung des Reichstages wird nach den bisherigen Feststellungen sieben bis acht Monate in Anspruch nehmen, so daß der Reichstag vermutlich seine Sitzungen im Gebäude des preußischen Landtags abhalten muß.

Daß im Sitzungssaal mehrere Brandherde festgestellt worden sein müssen, geht, wie die Feuerwehr erklärt, daraus hervor, daß bei ihrem Eintreffen der ganze Raum ein undurchdringliches Meer von Flammen und Rauch war. Trotz der außerordentlich starken Blau hat die Ruppelkonstruktion den verheerenden Flammen standgehalten; allerdings ist die Eisenkonstruktion über dem Sitzungssaal, die genau wie die Ruppel Glasdach trug, vollkommen zerstört und ragt so in den ausgebrannten Sitzungssaal hinein.

Beim Tageslicht ließen sich die Verwüstungen an der äußeren Fassade des Reichstages besonders gut erkennen. Die große gläserne Ruppel über der Mitte des ruhigen Reichstagsgebäudes macht den frossigen Eindruck vollständiger Verwüstung.

Im Zusammenhang mit der Brandkatastrophe ist die Vermutung aufgelaufen, daß das Feuer längere Zeit gelöscht werden mußte, ehe es zum Ausbruch kam und bemerkt werden konnte.

Das Gebäude des preußischen Landtages

Ist polizeilich gesichert worden. Im Landtagsgebäude ist überdies ein ganz besonders scharfer Patrouillendienst der Hausbeamten im Gange.

Nicht versichert!

Weder der Reichstag noch der preußische Landtag sind irgendwie gegen Feuerbeschädigungen versichert. Abgesehen von der Zweifelsfrage, ob im Falle einer derartigen Brandstiftung überhaupt die Versicherungsgesellschaft voll haftbar gemacht werden könnte, scheint man in den zuständigen Stellen der Ansicht zu sein, daß die Versicherung derartiger Reichs- oder Staatsgebäude so hohe Prämienkosten verursachen müßte, daß eine ungerechtfertigte Belastung der öffentlichen Ausgabe-Etats entstehen würde. Der Reichsfinanzminister wird infolge dieser Verhältnisse den bei dem Brande entstandenen Schaden selbst tragen müssen, falls es ihm nicht irgendwie möglich ist, andere Stellen für den Schaden haftbar zu machen.

Der Wahltermin bleibt

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die Wahlen auf jeden Fall stattfinden werden. Was die Wiederherstellung des Reichstages anbelangt, so wird es etwa ein Jahr dauern, bis die Räumlichkeiten wieder benutzt werden können.

Die Erwägungen darüber, wo inzwischen gelagt werden kann, sind im Gange. Die vernichteten Werte werden auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

Der Reichsrat sucht Unterkunft

Berlin, 28. Febr. Der Reichsrat war gerade am Tage der Brandkatastrophe im Reichstag zu seiner nächsten Vollversammlung für Donnerstag, den 2. März, einberufen worden, und zwar in der üblichen Weise in die Reichsratsräume im Reichstagsgebäude. Angesichts der Brandkatastrophe ist damit zu rechnen, daß diese nächste Reichsratsversammlung außerhalb des Reichstagsgebäudes stattfinden muß. Die Beratungsräume des Reichsrates im Reichstagsgebäude dürften zwar an sich unmittelbar nur wenig durch die Brandkatastrophe berührt sein, weil das Feuer hauptsächlich in anderen Flügeln des großen Gebäudekomplexes wütete. Es ist aber anzunehmen, daß bis zum Donnerstag die verschlehten zentralen Versorgungsanlagen des Reichstages noch nicht wieder in Ordnung sind.

Der bayerische Landtag gesperrt

München, 28. Febr. Im Hinblick auf die Brandstiftung im Reichstag hat Landtagspräsident Dr. Stang angeordnet, daß ab Dienstag mittag der bayerische Landtag gesperrt wird. Zutritt haben bis auf weiteres nur die Abgeordneten und die Pressevertreter, während keinerlei Besuche mehr zugelassen werden.

Die Polizeiaktion gegen die KPD

Die Verhaftung aller Führer. — Scharfe Überwachung der Grenzen. — Die Befehle des „Vorwärts“.

Berlin, 28. Februar.

Die Polizeiaktion, die in der Nacht unter Leitung von Oberregierungsrat Diels, dem neuen Leiter der Abteilung 1 (politische Polizei), durchgeführt wurde, ist

die größte kriminalpolizeiliche Sonderaktion in Deutschland seit vielen Jahren.

In Berlin allein wurden außer den Beamten der politischen Polizei sämtliche Kriminalbeamte des Polizeipräsidiums und der Polizeiamter sowie der Polizeireviere nachts geweckt und auf schnellstem Wege ins Polizeipräsidium beordert. Dort wurden die Beamten eingeteilt und unter starker Zubehilfenahme von uniformierter Polizei auf Bereit-

schaffungswagen in die einzelnen Stadtteile gebracht, wo dann von Haus zu Haus nach den aufgestellten Listen die Verhaftungen der verdächtigen KPD-Führer vorgenommen wurden.

Ebenso wie in Berlin wurden in Preußen die Aktionen durchgeführt, nachdem durch Polizeifunk alle Polizeistationen verständigt worden waren. Gegen die Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei ist Haftbefehl erlassen worden.

Ein Teil der Parlamentarier der KPD hat sich allerdings der Verhaftung durch Flucht entzogen, doch werden alle Grenzen scharf überwacht, so daß es den Flüchtigen kaum gelingen dürfte, Deutschland zu verlassen.

Die Polizeiaktion im „Vorwärts“-Gebäude war dadurch veranlaßt worden, daß der politische Polizei zu Ohren gekommen war, daß der „Vorwärts“ die Schuld an der Brandstiftung im Reichstagsgebäude Nationalsozialisten zuschieben wollte, während das Gegenteil bereits amtlich festgestellt war. Bei der Durchsuchung des „Vorwärts“-Gebäudes und der Beschlagnahme der in Druck befindlichen Nummer des „Vorwärts“ wurden noch weitere Beschlagnahmen: 125 000 Exemplare einer Werbenummer, 90 000 Stück eines Flugblattes „Zwanzigtausend neue Mitglieder“, 3500 Exemplare der „Wochenchau“, 14 000 Exemplare der Zeitschrift „Der Kommunalbeamte“ und 17 000 Exemplare der Zeitschrift „Einigkeit“.

Die Vernehmung der Verhafteten

Ist mit großem Beamtenaufgebot immer noch im Gange. Sie hat bisher bereits sehr interessantes Material zutage gefördert, über das jedoch im Interesse der weiteren Untersuchung vorläufig noch Stillschweigen bewahrt werden muß. Die anfänglich der Verhaftungen vorgenommenen Hausdurchsuchungen haben ebenfalls reiches Material ergeben, das die Notwendigkeit der Polizeiaktion noch einmal bekräftigt.

Im Verlaufe der großen polizeipolitischen Aktion hat sich die Zahl der in Schutzhaft Genommenen auf etwa 130 Personen erhöht. Unter den Verhafteten befinden sich sehr viele Mitglieder der KPD. (Revolutionären Gewerkschafts-Opposition). Unter anderen sind festgenommen die Reichstagsabgeordneten Torgler, der sich selbst gestellt hat, und Remmele, die Schriftsteller Erich Mühsam und Ludwig Renn.

Wer ist von der Lücke?

Die Person des Brandstifters. Woher das Geld?

Der holländische Kommunist, der den Reichstag in Brand gesteckt hat, heißt, wie bereits gemeldet, van der Lücke, und stammt aus Amsterdam. Er ist etwa 20 Jahre alt und macht einen außerordentlich fanatischen Eindruck. Er ist von mittelgroßer Statur, mit schwarzen Haaren und schmalen Gesicht. Bekleidet war er mit einem dunklen Arbeitsanzug und einer Pelzdecke. Er wurde gegen 9 Uhr festgenommen und einem zweistündigen Verhör in der Polizeiwache am Brandenburger Tor von Beamten der politischen Polizei unterzogen. Um 11 Uhr wurde er ins Polizeipräsidium abtransportiert.

Er hat ein volles Geständnis abgelegt und gibt als Motiv seiner Tat „Rache am internationalen Kapitalismus“ an.

Er hat ferner gestanden, auch den Brand im Schloß angelegt zu haben. Er weigert sich, über seine Auftraggeber und seine Mittäter sich zu äußern.

Amsterdam, 28. Febr. Wie die in Leyden angestellten Nachforschungen nach der Persönlichkeit und Vergangenheit des in Berlin verhafteten Kommunisten van der Lücke ergeben haben, ist dieser seit langer Zeit aktiv in der kommunistischen Bewegung Hollands tätig. Er machte sich in Leyden einen Namen als einer der fanatischsten Kämpfer der kommunistischen Bewegung. Er kam wiederholt mit der Polizei und dem Strafrichter in Konflikt. Im April 1931 begab sich van der Lücke nach Berlin. Hier nahm er Führung mit den Kommunisten, deren Zentrale für Westeuropa sich in Berlin befindet. Späterhin wurde er jedoch als unbequemer Ausländer aus Deutschland ausgewiesen. Er kehrte nach Leyden zurück.

Man vermutet, daß van der Lücke sich vor einigen Tagen ausdrücklich nach Berlin begab, um die Brandstiftung beim Reichstag vorzubereiten und an ihrer Durchführung aktiv teilzunehmen. Da van der Lücke keine feste Beschäftigung hat und eine geringfügige Rente wegen eines vor Jahren erlittenen Unfalles bezieht, muß angenommen werden, daß ihm die Geldmittel für seine Reisen von interessierter Seite zur Verfügung gestellt wurden.

Das Liebknecht-Haus-Material

Die Grundlage der neuen Notverordnung. — Der Brandstifter war bei Torgler.

Berlin, 1. März.

Aus Kreisen der Reichsregierung wird noch einmal zusammenfassend über den Bericht, den der Reichskommissar für das preußische Innenministerium, Reichsminister Goering, dem Kabinett gegeben hat, mitgeteilt, daß Wichtigste an diesem Bericht ist die Tatsache, daß in den Gewölben und unterirdischen Gängen des Liebknecht-Hauses Material in riesigen Mengen, es handelt sich um mehrere hundert Zentner, beschlagnahmt worden ist.

Dieses Material, das gegenwärtig vom Oberreichsanwalt persönlich durchgearbeitet wird, stellt einen eindeutigen Beweis dar, daß systematische Terrorakte von kommunistischer Seite vorbereitet worden sind. Angesichts dieser für Volk und Staat ungeheuren Gefahr hat sich die Reichsregierung entschlossen, sofort zu handeln.

Man hat weiter bestimmte Pläne über die Festnahme von Geiseln gefunden. Vor allem handelt es sich dabei um die Frauen und Kinder bestimmter Persönlichkeiten. Ferner befinden sich unter dem Material ganz genaue Angaben über Brandstiftungen in öffentlichen Gebäuden und Auskünfte über bestimmte Terrorgruppen, die an bestimmten Plätzen eingelegt werden sollen und die auch in Uniform von Polizei, SA und Stahlhelm auftreten sollten.

Was die Brandstiftung im Reichstag anbelangt, so ist einwandfrei der Beweis dafür gefunden worden, daß der frühere Reichstagsabgeordnete Torgler nicht nur mit dem festgenommenen holländischen Kommunisten, sondern mit mehreren Brandstiftern einige Stunden im Reichstage zusammengewesen ist.

Die Flucht der anderen Brandstifter ist offenbar dadurch zu erklären, daß diese durch die unter dem Reichstagsgebäude befindlichen Gänge für die Heizungsanlagen nach dem Wohngebäude des Reichspräsidenten entkommen konnten.

Alle diese vom Reichskommissar Goering dem Reichsabinett vorgetragenen Einzelheiten, die nur einen Teilschnitt aus dem ganzen Bericht sind, haben dazu geführt, daß die Reichsregierung mit sofortiger Wirkung die Verordnung zum Schutze von Volk und Staat dem Reichspräsidenten unterbreitet hat.

Kanzlerrede über den Bolschewismus

Am Donnerstag im Rundfunk.

Berlin, 1. März. Wie die Reichspropagandaabteilung der NSDAP. mitteilt, wird anlässlich der kommunistischen Brandstiftung im Deutschen Reichstag und der ausgedehnten Umsturzpläne der KPD, Reichskanzler Hitler am Donnerstagabend um 20.30 Uhr im Deutschen Rundfunk über „Weltgefahr des Bolschewismus“ sprechen.

Am Mittwoch spricht der Reichskanzler Hitler im Meschhof und in der Jahrhunderthalle in Breslau. Am Freitag, den 3. März spricht Reichskanzler Hitler im Rahmen einer Riesenfunkgebung in Hamburg. Dort werden Versammlungsräume im Fassungsvermögen von 100 000 Menschen bereitgestellt.

Lokaltermin mit dem Brandstifter

Er kann es unmöglich allein geschafft haben.

Berlin, 1. März.

Im Reichstagsgebäude, dessen Umgebung auch weiterhin in weitem Umfange abgesperrt ist, fand am späten Nachmittag des Dienstag ein Lokaltermin statt, bei dem auch der Brandstifter, der holländische Maurer Maurinus van der Lücke anwesend war.

van der Lücke sollte bei diesem Lokaltermin zeigen, wie er die einzelnen Brandherde angelegt hat und wie er es angeblich fertig bekommen hat, die zur Brandstiftung benutzten großen Mengen Brennstoffe ungelesen ins Gebäude zu schaffen und dort zu verwahren. Es hat sich ganz offenbar gezeigt, daß van der Lücke unmöglich die Tat in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit allein verübt haben kann.

Deutsche Kräfte im Rundfunk

Ein Schreiben des Reichsrundfunkkommissars.

Berlin, 1. März.

Wie man von zuständiger Seite erfährt, hat der Reichsrundfunkkommissar des Reichsministers des Innern, Dr. Krüdenberg, ein Schreiben an die Reichsrundfunkgesellschaft gerichtet, in dem er auf die Notlage hinweist, in der zurzeit mit vielen anderen Volksgenossen ganz besonders auch Vertreter der deutschen Kunst und des deutschen Schrifttums sich befinden. Sie stellen den Rundfunk, als den wohl größten kulturellen Auftraggeber, vor besondere Aufgaben. — Die Befolgung des schon wiederholt gegebenen Hinweises, im Programm weitgehend nur noch solche Kräfte zu beschäftigen, die nicht anderweitig durch Anstellungs- oder feste Arbeitsverträge verpflichtet sind, genügt nicht.

Aus staatspolitischen Erwägungen heraus erwacht es es vielmehr für wünschenswert, bei Abschlüssen für Darbietungen irgendwelcher Art grundsätzlich nur Reichsdeutsche und Angehörige ehemaliger reichsdeutscher Gebiete und stammesverwandter Länder zu berücksichtigen. Vereinbarungen mit Ausländern aber nur insofern zu tätigen, als feststeht, daß deren heimatlischer Rundfunk umgekehrt Reichsdeutsche in entsprechender Weise zu seinen Darbietungen heranzieht, oder daß ein besonderes staatspolitisches Interesse die Ausnahme rechtfertigt.

Um in dieser Hinsicht für die Hörer eine größere Klarheit zu ermöglichen, regt der Rundfunkkommissar des Reichsministers des Innern gleichzeitig an, neue Abschlüsse regelmäßig davon abhängig zu machen, daß Persönlichkeiten, die unter Künstlern oder Vednamen im Rundfunk auftreten wollen, sich damit einverstanden erklären, daß in den Programmen und bei der Anlage ihr bürgerlicher Name der anderen Bezeichnung hinzugefügt wird.

Neue Todesopfer

Auf der Straße erschossen.

Berlin, 28. Februar.

Die politischen Gegensätze haben wieder eine Reihe von Todesopfern gefordert. So entwickelte sich im Südosten der Reichshauptstadt zwischen politischen Gegnern um Mitternacht eine Schießerei, bei der fünf Personen schwer verletzt wurden, die ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Ein SA-Mann, der 24jährige Student Rudolf Felden, erlag kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus den Folgen eines schweren Bauchschusses. Ein weiterer Angehöriger der NSDAP, ringt mit dem Tode. In Berlin-Steglitz wurde nachts ein Mitglied der SA beim Verlassen einer Kraftbrosche von mehreren Radfahrern niedergeschossen und schwer verletzt. In Frankfurt a. M. schloß wurde ebenfalls ein SA-Mann im Streit erschossen und in Duisburg-Meiderich fiel in der gleichen Nacht ein kommunistischer Funktionär einer Kugel von un-erkannten Tätern zum Opfer.

Schwerer Zusammenstoß in Worms

Worms, 28. Febr. Zwischen Nationalsozialisten, Kommunisten und Reichsbannerleuten kam es vor dem Verlagsbureau der „Wormer Zeitung“ zu schweren Zusammenstößen, bei denen ein Nationalsozialist von einem Kommunisten durch einen Stich in die Lunge schwer verletzt wurde. Der Kampf setzte sich in den Seitenstraßen fort, es wurde auch eine Reihe von Schüssen abgegeben. Das Ueberfallkommando räumte durch energisches Vorgehen mit Gummiknüppel und Pistole den Kampfplatz. Nach den bisherigen Feststellungen ist eine Anzahl Personen verletzt worden. Die Polizei verhaftete einige Kommunisten.

Polizeistunde in Berlin 12 Uhr!

Berlin, 1. März. Der Polizeipräsident hat im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung den Beginn der Polizeistunde mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres allgemein auf 12 Uhr nachts festgesetzt.

Im Verlaufe des Nachmittags sind sämtliche Verkehrs- und lokale der KPD. von der politischen Polizei geschlossen worden.

Der Vetter aus Amerika

ROMAN VON HANNS ZOMACK

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

11. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der Kommissar lächelte.

„Regen Sie sich bitte nicht auf, gnädige Frau!“ klang es dann begütigend aus seinem Munde. „Mich berührte die Nachricht von der Abreise Herrn Fürsts hauptsächlich deshalb so sonderbar, weil ich mit Bestimmtheit glaube, ihn kurz nach meiner Ankunft hier in der Nähe des Schlosses gesehen zu haben.“

Frau von Schellhagen wechselte abermals die Farbe. „Sie auch?“ entfuhr es dann ihrem Munde. Im nächsten Augenblick beredete sie schon diese voreiligen Worte; aber der Kommissar fing sie sofort begierig auf.

„Sie haben ihn also ebenfalls gesehen? Bitte, sprechen Sie darüber — ich muß unbedingt genau Bescheid wissen! Wo haben Sie ihn? Haben Sie mit ihm gesprochen?“

Frau Lissi war der Verzeiwung nahe. Sie wußte nicht mehr aus noch ein. Es wurde ihr jedoch zur Gewißheit, daß sie nun, da sie sich einmal verraten hatte, ihre Worte unmöglich widerrufen konnte, wenn sie sich nicht selbst in ein schlechtes Licht setzen wollte.

„Sie haben meine Worte mißverstanden, Herr Bäuerle“, begann sie daher zaghaft. „Als ich vor längerer Zeit einmal aus dem Fenster des Krankenzimmers blickte, fiel mir die Gestalt eines Mannes auf, der anscheinend völlig untätig in der Nähe der großen Scheune herumging und dem Spiel der Flammen zusah. Einen Moment sah ich ihn im hellen Schein des Feuers deutlicher, und da war es mir so, als sähe ich meines Veters Gesicht. Natürlich muß es ein Irrtum gewesen sein, vielleicht eine entfernte Ähnlichkeit oder auch nur ein Spiel meiner überreizten Nerven.“

„Vielleicht auch nicht“, meinte Bäuerle. „Bedenken Sie, daß auch ich ihn gesehen habe! Eine Täuschung ist fast ausgeschlossen. Ich habe Herrn Fürst bei meinem vorigen Hiersein zwar nur flüchtig kennengelernt; aber trotzdem habe ich sein Gesicht gut in Erinnerung behalten.“

„Aber was sollte er hier? Warum kam er dann nicht zu mir? Ich verstehe das alles nicht, Herr Bäuerle.“

Der Kommissar holte tief Atem und erwiderte:

„Ich sehe, es hilft alles nichts — ich werde Ihnen reinen Wein einschenken müssen, gnädige Frau. Ich habe Herrn Fürst in dem starken Verdacht, daß er der Anstifter dieses ganzen Unglücks sowie der zwei Mordanschläge auf Baron Hartmann ist.“

„Um Gottes willen, halten Sie ein, Herr Kommissar! Wie kommen Sie auf solche absurden Gedanken?“

„Der Gedanke wird Ihnen vielleicht nicht mehr so absurd erscheinen, wenn ich Ihnen gestehe, daß Baron Hartmann, Ihr Verlobter, ein so starkes Mißtrauen gegen Herrn Fürst hegte, daß er mich so quasi beauftragte, diesen neuauftauchten Vetter aus Amerika etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Auf meine Veranlassung hin besuchte sich dann Herr Kien mit der Sache. Ihre Einladung kam gerade zur gelegenen Zeit für Herrn Kien, um unauffällig hier nach dem Morden sehen zu können.“

Frau von Schellhagen hatte sich aus ihrem Sessel erhoben. Ihre Züge drückten höchstes Entsetzen aus.

„Gerhard — Baron Hartmann ließ meinen Vetter heimlich beobachten?“ stieß sie dann tonlos hervor. „Ja, warum nur? Er war zwar eifersüchtig auf ihn — das weiß ich; aber damals war doch noch gar nichts passiert... Deshalb ließ er ihn also nachspionieren?“

„Weil er nicht glauben wollte, daß jener Fürst Ihr wirklicher Vetter sei, gnädige Frau. Er konnte den Verdacht nicht loswerden, daß sich ein Hochstapler auf Waldrup eingeschlichen habe.“

„Aber das ist doch heller Wahnsinn! Gewiß — ich will offen sein — nach der fluchtartigen Abreise meines Veters wurde auch ich einmal irre an ihm. Peter Kien bewies mir jedoch klipp und klar an Hand von Papieren, daß Hans Fürst wirklich mein Vetter sei. Haben Sie nicht mit Herrn Kien darüber gesprochen?“

„Ich konnte leider nur Herrn Alexander Kien erwischen; sein Bruder ist nirgends zu finden.“

„Und was sagte Alexander zu Ihren furchtbaren Anschuldigungen?“

„Er zuckte die Achseln und schien mir in seinem Innern auszustimmen, erklärte mir allerdings auch, daß sein Bruder fest an Fürsts Unschuld glaube. Dann erzählte er mir noch die ganz mysteriöse Geschichte von den Briefen mit den zwei verschiedenen Handschriften sowie von dem Schreiben der Polizeibehörde von Illinois. Ich muß Ihnen aber offen gestehen, gnädige Frau, daß ich all diese Dinge nicht als triftige Unschuldsbeweise ansehen kann. Im Gegenteil! Möglicherweise stammen die Papiere von dem echten Hans Fürst, und der andere ist damit doppelt belastet.“

Frau Lissi stützte den Kopf stöhnend in beide Hände. „Aber nein — ich kann es nicht glauben“, klang es schwer von ihren Lippen. „Angenommen, ich hätte mich wirklich von einem Hochstapler täuschen lassen: Was sollte dieser dann aber für ein Interesse an der Person meines Verlobten haben? — Könnten Sie mir vielleicht diesen Widerspruch erklären?“

„Nichts leichter als das, gnädige Frau. Der falsche Fürst mag sich vielleicht wirklich ehrlich in Sie verliebt haben, und die Eifersucht trieb ihn zu seinen Untaten an. Außerdem — und das ist vielleicht die wahrscheinlichere Erklärung — wird er irgendwie bemerkt haben, daß ihm der Baron mißtraute, er fürchtete seine völlige Enttarnung und so gedachte er sich des unliebsamen Mannes zu ent-

ledigen. Möglicherweise kommen auch beide Motive in Betracht. Wir werden das ja alles aus seinem Munde erfahren, wenn wir ihn erst einmal haben.“

„So wird bereits nach ihm gesucht?“ fragte Lissi belommen.

„Ja! Alexander Kien hat mit meinen beiden Beamten das nicht ganz leichte Amt übernommen, den Durschen zu fangen.“

Es folgte eine lange, bedrückende Pause.

Dann klopfte es plötzlich an die Tür, und herein traten Alexander Kien und ein Kriminalbeamter; in ihrer Mitte führten sie Hans Fürst.

„Donnerwetter, ich gratuliere“, begrüßte Bäuerle Alexander Kien und schüttelte ihm warm die Hand. „Das nenne ich schnelle und gründliche Arbeit.“

„Aber vergebliche“, mischte sich Hans Fürst ein.

Der Kommissar blickte verdutzt auf. Fürst fuhr jedoch fort:

„Herr Kommissar, wollen Sie mir vielleicht erklären, mit welchem Recht Sie mich von diesen beiden Männern festnehmen lassen?“

„Sie sollten sich Ihre völlig überflüssigen Worte sparen, Herr Fürst, oder wie Sie in Wirklichkeit heißen mögen“, erwiderte Bäuerle eiskalt. „Das wäre für beide Teile sicher der einfachste und kürzeste Weg. Wer sind Sie? Wie heißen Sie?“

Hans Fürst, gebürtig aus Illinois, wie Sie leicht mit Wahrheit feststellen können, wenn Sie die Mühe nicht scheuen, sich mit den amerikanischen Behörden in Verbindung zu setzen.“

Die fastbittige Sprechweise des Amerikaners schien den Kommissar etwas zu verwirren. Trotzdem beherrschte er sich und entgegnete so ruhig und sachlich wie möglich:

„Warum das unnütze Hin und Her? Wir wissen, daß Sie der einzige Mensch sind, der als Täter sowohl für die zwei Mordanschläge auf Herrn Baron Hartmann sowie für die Brandstiftung, die sicher ebenfalls als Anschlag auf des Barons Leben anzusehen ist, in Betracht kommt. Wir besitzen bereits umfangreiches Tatsachenmaterial, das einen Irrtum vollständig ausschließt.“

„Tatsachenmaterial ist wohl etwas übertrieben“, warf Fürst ein. „Sagen wir richtiger: Sie haben einen vagen Verdacht, daß ich mit all den entsetzlichen Dingen, die hier in letzter Zeit passiert sind, in irgendwelchem Zusammenhang stehen könnte. So stimmt es wohl eher. Aber dieser Verdacht ist falsch, Herr Bäuerle. So leid es mir tut, ich muß Ihre Illusionen zerstören.“

„Sie reden eine sehr selbstbewußte Sprache, Herr“, versetzte Bäuerle mit leicht ironischem Unterton.

„Ich rede die Sprache des guten Gewissens, Herr Kommissar — das ist das ganze Geheimnis.“

Stahlhart klangen Hans Fürsts Worte, und sein Blick ruhte dabei fest und klar auf dem Gesicht des Kriminalisten.

Der sonst in derlei Situationen äußerst abgehartete Kommissar wurde auf einmal nervös.

„So, auch gut!“ fuhr er gereizter fort. „Können Sie mir dann vielleicht eine plausible Erklärung dafür geben, warum Sie ausgerechnet heute nach hier zurückkehrten, sich aber wohl hüteten, Frau von Schellhagen aufzusuchen?“

„Das kann ich sehr leicht. Ich hatte ursprünglich die Absicht, nicht eher von München nach Waldrup zurückzukehren, bis die ganze Affäre hier ihre völlige Aufklärung gefunden hatte. Gestern Abend jedoch besiel mich eine ganz eigenartige Unruhe; es war mir, als drohe Baron Hartmann neues Unglück. Außerdem befielen mich ernste Zweifel, ob Herr Kien meinem Briefe auch wirklich Glauben geschenkt hatte und die Situation ernst genug nähme. Ich mietete mir also kurz entschlossen ein Auto und fuhr hierher.“

Als ich ankam, stand das Schloß bereits zum Teil in Flammen. Ich kam aber noch zur rechten Zeit, um hier am rechten Seitensügel einen Mann zu verschleudern, der gerade damit beschäftigt war, eine Zündschnur anzubrennen. Durch mein Dazwischentommen ergriff er die Flucht. Ich zerriß schnell die Schnur, schleuderte das bereits brennende Stück weit fort und setzte dem Brandstifter nach, konnte ihn aber nicht mehr einholen. Von da ab hielt ich mich hier in der Nähe versteckt, um einen zweiten Anschlag des Unbekannten zur Unmöglichkeit zu machen. Ich blieb so lange auf meinem Posten, bis ich gefaßt und hergebracht wurde.“

„Sie haben sich da eine ganz hübsche Geschichte ausgedacht“, höhnte der Kommissar. „Aber Sie werden uns hoffentlich nicht für so beschränkt halten, daß wir Ihnen Glauben schenken.“

„Sie sind scheinbar beschränkter, als ich ahnen konnte, sonst würden Sie meine Angaben wenigstens nachzuprüfen suchen, ehe Sie Beschuldigungen gegen mich schleudern.“

Der Kommissar schnaubte vor Wut; aber er fühlte sich im Augenblick ohnmächtig, zumal jetzt auch Frau Lissi für Hans Fürst Partei zu nehmen schien und entschieden verlangte, man solle Peter Kiens Rückkehr abwarten, ehe weitere Schritte unternommen würden. Zum Schluß sagte sie noch:

„Was hat es übrigens mit den zwei verschiedenen Handschriften deiner Briefe für eine Verwandtschaft, Hans? Willst du mir darüber nicht etwas Näheres erzählen?“

Hans Fürst warf seiner Rusine einen dankbaren Blick zu und erwiderte:

„Gewiß, das will ich tun. Jetzt, da mir sowieso die Hände gebunden sind und ich nicht mehr auf eigene Faust arbeiten kann, hat es keinen Zweck, länger mein Geheimnis mit mir herumzutragen. Ich will also erzählen, wie alles kam.“

Es mag ein halbes Jahr her sein, als ich plötzlich in Illinois einen Brief erhielt, adressiert an Herrn Hans Fürst, Menahan Street. Ich selbst wohne aber in der Green Bay Avenue. Auf dem Umschlag war ein Postvermerk: Adressat verzogen. Daraufhin war der Brief an mich geschickt worden, da man vielleicht annahm, ich sei derselbe Hans Fürst, der früher in der Menahan Street wohnte. Ich entsinne mich noch genau, daß ich lange zögerte, ob ich den Brief öffnen sollte. Aber der Umstand, daß ich stets geglaubt hatte, der einzige meines Namens in Illinois zu sein, vielleicht auch die Tatsache, daß der Brief aus Deutschland stammte, machten mich stutzig.

Ich öffnete ihn also.

Wer beschreibt aber mein Erstaunen, als ich bei der Lektüre des Schreibens erkennen mußte, daß der Brief von meiner Rusine Frau von Schellhagen stammte, die ich zwar nie kennengelernt hatte, von deren Existenz ich aber wohl wußte, und daß ein anderer in meinem Namen mit ihr korrespondiert haben mußte. Du, liebe Lissi, schreibst in diesem Briefe, du freustest dich sehr, daß ich bald nach Deutschland kommen wollte — und so weiter. Auch ein Bild von dir schicktest du mit. Da wurde es mir mit einem Schlage klar, daß sich ein Hochstapler meines Namens bediente, um sich auf Waldrup einzuschleichen.

Ich übergab den Brief sofort der Polizei. Dort wurde mir zur Antwort, daß in dem Hause in der Menahan Street wirklich bis vor wenigen Tagen ein Mann gewohnt habe, der als Hans Fürst gemeldet gewesen sei. Die weiteren Recherchen ergaben jedoch, daß es sich um einen bekannten Urkundenfälscher und Betrüger handelte, der fortwährend unter anderen Namen auftrat und dem sicher wieder einmal der Boden unter den Füßen zu heiß geworden war.

Zu diesem selben Zeitpunkt rieten mir meine Ärzte in Illinois, möglichst umgehend Professor Braumann in München zu konsultieren, da dieser der einzige sei, der mir vielleicht noch helfen könnte. Da entstand in meinem Kopfe ein fähner Plan. Ich hatte das geruhige Leben eines braven amerikanischen Bürgers schon lange satt. Ich wollte auch einmal etwas erleben, und so beschloß ich, den Betrüger, der meinen Namen mißbrauchte, selbst zu entlarven. Ich fuhr mit dem nächsten Schiff nach Deutschland. Hier wollte ich erst das Terrain sondieren, um mich zu vergewissern, ob der andere schon aufgetaucht sei. Ich kam jedoch gar nicht dazu, denn als ich auf dem kleinen Dorfbahnhof ankam, stand meine Rusine, die ich sofort nach der Photographie wiedererkannte, bereit, um mich im Auto abzuholen. Auf meine verwunderte Frage, woher sie denn die genaue Zeit meiner Ankunft wisse, antwortete sie erstaunt, ich hätte ihr doch von Hamburg aus ein Telegramm gesandt. Ich redete mich schnell damit heraus, dies vollkommen vergessen zu haben, und hielt meiner Rusine gleich eine längere Rede über meine Vergesslichkeit, die jedes normale Maß übersteige, bis ich gewiß war, daß kein Mißtrauen bei ihr gegen mich zurückgeblieben war.

Schon wenige Stunden später bereute ich es, mich gleich Frau Lissi gegenüber als Vetter erkennen gegeben zu haben. Sicher war der Betrüger mit dem gleichen Zuge angekommen und war nun gewarnt. Aber schließlich fühlte ich mich auf Waldrup so wohl, daß ich den Hochstapler fast ganz vergaß. Mochte er ruhig das Weite suchen, die Möglichkeit, ein zweites Mal den Versuch zu machen, sich auf Waldrup einzuschleichen, war ja durch mein offizielles Erscheinen sowieso für ihn zur Unmöglichkeit geworden.

Soweit wäre also alles gut gewesen, wenn nicht Baron Hartmann plötzlich mißtrauisch gegen mich geworden wäre. Dieses Mißtrauen kam mir sonderbar vor. Ich mußte annehmen, daß ein anderer gegen mich hegte, denn von allein wäre dieser sonst durchaus vornehm denkende Mensch wohl niemals auf solche einen Gedanken gekommen. Freilich mochte seine Eifersucht gegen mich auch etwas mißpielen; aber auch diese mußte erst von anderer Seite künstlich in ihm geweckt worden sein.

Ich beobachtete also seine Umgebung aufs schärfste, konnte aber nirgends etwas Verdächtiges entdecken, da Baron Hartmann ja überhaupt wenig Umgang pflegte. Nur mit seinem Förster ging er fast täglich mehrere Stunden durch den Wald. Ich erwog ernstlich den Gedanken, ob vielleicht Junterer der heimliche Schürer sein könnte, kam aber zu keinem positiven Resultat. Höchstens konnte ich das eine feststellen, daß mich der Förster ebenfalls sehr oft mit mißtrauischen, beinahe feindseligen Blicken maß.

Dann geschah der erste mißglückte Anschlag auf Baron Hartmanns Leben. Jetzt paßte ich noch schärfer auf, denn ich fürchtete ganz plötzlich Zusammenhänge zwischen dieser Tat und dem Betrüger, der meinen Namen mißbrauchte hatte. Außerdem ahnte ich, daß möglicherweise ein Verdacht auf mich fallen könnte.

Ich nahm das gesamte Personal des Barons kritisch unter die Lupe. Da stellte ich zu meiner Überraschung fest, daß Arthur Wismann, der junge Forstgehilfe, genau einen Tag nach meiner Ankunft auf Waldrup eingestellt worden war. Somit war er die einzige Person, die meinen Verdacht erregen konnte, denn alle anderen Leute standen meist schon seit Jahren in Baron Hartmanns Dienst. Leider war es mir jedoch unmöglich, irgendwelches Beweismaterial gegen ihn zu sammeln, und so konnte ich nichts weiter tun, als ihn besonders scharf im Auge zu behalten.

Vorhin nun, kurz bevor man mich festnahm, sah ich von meinem Versteck aus Arthur Wismann heimlich an der Hinterfront dieses Gebäudes, in dem wir uns jetzt befinden, entlang schleichen. Er kam ziemlich dicht an mir vorbei, und als ich mir seine Gestalt genauer betrachtete, hätte ich darauf schwören mögen, daß es derselbe Mann sei, den ich vorhin verschreckt hatte, als er die Zündschnur anzubrennen wollte.

(Schluß folgt.)